



AWO

KONKRET

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Chemnitz
und Umgebung e.V.

Das Magazin für Partner, Freunde und Mitglieder der AWO
AUSGABE 47 · JUNI 2019



DIE SCHWERPUNKTE DIESER AUSGABE

Festakt 100 Jahre AWO

Interview mit Sozialbürgermeister Herr Burghart

Rückblick: So war unser AWO-Wandertag

Mobilitätshilfen im Krankheitsfall



**MIETEN STATT KAUFEN -
je nach Bedarf und nur dann, wenn sie gebraucht wird!**

Auto-Leasing kennt jeder. Inzwischen kann man auch etliche andere Dinge für eine bestimmte Zeit mieten: Fernseher, Fahrräder oder sogar ganze EDV-Anlagen. Nach der vereinbarten Mietzeit gibt man sie zurück – oder erwirbt sie. Das ganze gibt es übrigens auch für Gesundheitsprodukte wie Rollstühle oder Rollatoren. Und natürlich können Sie diese Artikel auch bei Reha-aktiv mieten – solange, wie Sie sie beispielsweise nach einer OP oder längerer Bettliegezeit brauchen! Oder sie können, wenn Sie mit dem Produkt zufrieden waren, dieses nach der Mietzeit bei uns erwerben. Das Schöne daran ist, dass wir Ihnen den Mietpreis oder Ihren Eigenanteil dann auf den Kaufpreis anrechnen – egal, ob Sie sich dabei für den bereits benutzten Artikel oder ein Neuexemplar entscheiden.

Sie haben Fragen? Wir beraten Sie gern.

**Mietpauschale
5 Euro
pro Tag**
zzgl. 13 Euro
Reinigungspauschale

ANZEIGE

INHALT

Das erwartet Sie in dieser Ausgabe

Inhaltsverzeichnis	3
Impressum	
Hand aufs Herz	4
Splitter	5
Aktion Schlüsselbäumchen Besuch von Ministerpräsident Kretschmer	6 – 7
Rückblick Pflegeaktion #denkmalpflege	8 – 9
Interview mit Sozialbürgermeister Herr Burghart	10 – 11
Rückblick: So war unser AWO-Wandertag	12
Projekt ProCare	13
Schulsozialarbeit	14
Seniorenabendbrot Marie-Juchacz-Haus	15
Neubau Kita Reichenhain	16
Rund 100 Jahre durch Höhen und Tiefen	17 – 19
Chemnitzer Seite: Chemnitz vor 100 Jahren	20 – 21
AWO Gesicht: Kerstin Köhler	22
Festakt 100 Jahre AWO	23
Vorgestellt: Kita Mittelbacher Zwergenland	24 – 25
Betreutes Wohnen verdient Aufmerksamkeit und Dank	26
Ehrensache: Anita Uhle	27
Gesund mit Herz	28
Anzeigen	29
Rätsel & Vorschau	30
Anzeigen	31

IMPRESSUM

Herausgeber

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband
Chemnitz u. Umgebung e.V.
Clara-Zetkin-Straße 1
09111 Chemnitz
Telefon: 0371 6956-100
Internet: www.awo-chemnitz.de

Redaktion

Tanja Boutschek
E-Mail:
tanja.boutschek@awo-chemnitz.de

Fotos

AWO
Titelbild: Jessica Koch

Konzept, Gestaltung und Anzeigenverwaltung

amigo Werbeagentur & Verlag
Schloßstr. 6
09111 Chemnitz
Telefon: 0371 512156
E-Mail: info@amigo-werbung.de
Internet: amigo-werbung.de

Redaktionsschluss

19. Juni 2019

Auflage

1.300 Exemplare

Die Leser werden gebeten, der Redaktion Themenwünsche, Meinungen und Kritik zu übermitteln. Zu den Themen in der Zeitschrift AWO KONKRET gibt es über die Redaktionsadresse nähere Auskünfte.



Sie wollen mehr erfahren? Für weitere Informationen stehen wir Ihnen natürlich gern zur Verfügung.

Reha-aktiv GmbH
Goethestraße 5-7
09119 Chemnitz

Telefon: (0371) 3691012
Fax: (0371) 3691010

E-Mail: info@reha-aktiv-chemnitz.de
Web: www.reha-aktiv-chemnitz.de

 **REHA**
aktiv



Liebe Freundinnen und Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,

in diesem Jahr feiert die Arbeiterwohlfahrt ihr 100-jähriges Gründungsjubiläum. Grund genug, dass auch wir uns in dieser Ausgabe der AWO konkret erneut mit diesem Jubiläum beschäftigen und dabei ein wenig über den berühmten Tellerrand hinausblicken: Was ist vor 100 Jahren in Chemnitz passiert? Gibt es bei uns im Pflegeheim Menschen, die vielleicht sogar schon 100 Jahre alt sind? Darüber hinaus berichten wir natürlich auch über die AWO im Hier und Heute, stellen Einrichtungen, Projekte und Menschen in der AWO vor. Immer wieder haben wir bei der Recherche für unser Magazin spannende und interessante Begegnungen. Daher möchten wir an dieser Stelle ein großes Dankeschön an alle sagen, die sich Zeit dafür nehmen, uns ihre Geschichten zu erzählen oder die sogar selbst zum Stift greifen, weil sie ihre Erlebnisse mit uns teilen wollen!

Wir informieren über den Pflegeaktionstag "Gemeinsam stark" der Liga ebenso wie über die Aktion „Schlüsselbäumchen“. Beide Aktionen haben nach wie vor das Ziel, die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen in den Bereichen Pflege und Kita zu wertschätzen und notwendige Rahmenbedingungen einzufordern. Zum Thema Fachkräftemangel und Erzieherausbildung haben wir uns u.a. auch mit Ralph Burghart unterhalten, Bürgermeister für Bildung, Soziales, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Chemnitz. Das Interview finden Sie auf den Seiten 10 und 11.

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wie immer viel Spaß beim Entdecken der Geschichten in dieser Ausgabe unseres Magazins und natürlich einen schönen (heißen) Sommer. Bleiben Sie uns gewogen.

Freundliche Grüße

Gunter Voigt
Vorstandsvorsitzender

Jürgen Tautz
Geschäftsführer

FACHTAG VIELFALT IN DER KITA LEBEN



„Begegnungen schaffen, ist der einzige Weg, der uns nach vorne bringt.“ – Das waren einige der einleitenden Worte von Sozialbürgermeister Ralph Burghart am 5. Juni beim Fachtag „Vielfalt in der Kita leben“ im Veranstaltungssaal im DASTietz. In seiner Eröffnung sprach er allen Teilnehmer*innen seinen Dank aus, sich trotz der oft schwierigen Rahmenbedingungen weiterentwickeln zu wollen. Der Fachtag fand nach der Premiere im September 2018 zum zweiten Mal statt und richtete sich an pädagogische Fachkräfte, die in ihrem Berufsalltag kulturelle Vielfalt erleben und den Schatz der Vielfalt als Ressource in ihren Einrichtungen entfalten möchten. Erneut hatte Petra Köpping, sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und Integration, die Schirmherrschaft übernommen. „Wir müssen Integration ganzheitlich denken“, sagte sie während einer Dialogrunde und sprach sich auch für ein Integrationsgesetz aus. Im Anschluss gab es verschiedene Workshops, u.a. mit den Themen „Verbale und nonverbale Kommunikation mit Familien“, „Sprachenvielfalt entdecken und sichtbar machen“ oder „Traumasensible Arbeit mit geflüchteten Kindern und deren Familien“. Der Fachtag wurde federführend durch die Stadtbibliothek organisiert in Kooperation mit der Stadt Chemnitz, dem Verein Integra 2000, dem bik e.V., und unserem AWO Kreisverband.

NEUES FRISBEE-SPIEL DANK SPENDE



Am 3. Juni haben in unserer Kita „Schmetterling“ alle gemeinsam den Kindertag gefeiert. Dank einer großzügigen Spende von Herr Kielhorn konnte dafür ein tolles Frisbee-Spiel gekauft werden. Die großen Wackelzähne testeten das neue Spiel ausgiebig im Garten und sie hatten richtig viel Spaß dabei. Vielen Dank an Herrn Kielhorn für die Spende!

AZUBIBOWLINGABEND

Am 23. Mai 2019 fand unser erster Azubibowlingabend statt. Zehn Azubis folgten der Einladung der zentralen Praxisanleitung ins Bowlingcenter an der Neefestraße. Es war ein Abend voller sportlicher Aktivität, aber auch ein reger Austausch unserer Azubis aus den unterschiedlichen Einrichtungen. Bei einem anschließenden leckeren Abendessen haben wir den Abend gemütlich ausklingen lassen. Allen Anwesenden ist klar, eine Wiederholung des Abends ist sehr bald gewünscht!

FUSSBALLFREIZEIT



Seit drei Monaten treffen sich junge Migranten und ihre Eltern zwei Mal pro Woche zum Fußball spielen am Harthwald. Die Idee bzw. der Wunsch nach einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung ist während einer Beratung im Jugendmigrationsdienst (JMD) entstanden. JMD-Mitarbeiter Mohammad Zaher kümmerte sich daraufhin um einen Platz und die Zeiten, an denen er genutzt werden darf.

ZERTIFIZIERUNG FÜR NEUE TAGESPFLEGE



Das Team in unserer neuen Tagespflege „Haus Sonne“ hat sich erfolgreich der Zertifizierung durch das Managementsystem DIN EN ISO 9001: 2015 gestellt – am 7. Juni gab es dafür das Zertifikat und als Überraschung handgemachte Muffins von unserer Mitarbeiterin für Qualitätsmanagement. Herzlichen Glückwunsch!

AKTION „SCHLÜSSELBÄUMCHEN“



■ Kita Haus Sonnenschein



■ Kita Reichenhainer Wichtelberg

Im vergangenen Jahr haben wir die Aktion „Schlüsselbäumchen“ ins Leben gerufen. Hintergrund war und ist die weitere Verbesserung der Rahmenbedingungen in den sächsischen Kindertagesstätten. Manches wurde in den vergangenen vier Jahren erreicht. Von Rahmenbedingungen, die eine gute Qualität bei der Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes gewährleisten, sind wir aber noch weit entfernt.

Deshalb waren alle aufgerufen, sich auch in diesem Jahr an der Schlüsselbäumchen-Aktion zu beteiligen. Am 3. Juni war es Zeit, die 2018 gepflanzten Schlüsselbäumchen unter die Lupe zu nehmen. Sind sie gewachsen? Was hat

sich in den letzten 12 Monaten bei den Rahmenbedingungen für die Kitas getan? Wir haben festgestellt: wir sind auf dem Weg (2 Stunden Vor- und Nachbereitungszeit seit dem 1.6.19), aber noch lange nicht am Ziel. Und was macht der Gärtner, um das Wachstum anzuregen? Richtig: er greift zur Schere.

Es gab aber auch Kitas, die dieses Jahr erstmalig ein Schlüsselbäumchen gepflanzt haben und Kitas, die sich kreativ mit dem Thema befasst haben. Egal wie, das Wichtigste für uns ist, beim Thema Rahmenbedingungen nicht locker zu lassen!

Redaktion: AWO konkret



Das Kinder- und Familienzentrum Rappel-Zappel hat am 3. Juni ein tolles neues Schlüsselbäumchen gepflanzt. Wir haben uns für ein rotgefärbtes Bäumchen entschieden, welches die rote Farbe des AWO-Logos widerspiegelt. Den Übertopf durften die Kinder mit Farbe kreativ gestalten. Mit diesem Bäumchen wollen wir als Einrichtung einen Neuanfang starten und hoffen, dass die Graswurzelinitiative in Kooperation mit der Stadt Chemnitz bzw. mit dem Land Sachsen in den nächsten Jahren stetig die Bedingungen und Rahmengerichtungen der Erzieher*innen verbessert. Ein erster Schritt zur Verbesserung wurde mit den zwei Stunden Vor- und Nachbereitungszeit geschaffen.

Im Rahmen des bevorstehenden Kindertages wollten wir wieder auf die Aktion „Schlüsselbäumchen“ zur Verbesserung der Rahmenbedingungen in den Kindertagesstätten aufmerksam machen. Wir trafen uns am 29. Mai mit Herrn Vieweg von der SPD aus Chemnitz vor unserer Kindertagesstätte „Schmetterling“. Mit dem Beschneiden unseres kleinen Bäumchens setzten wir der Politik am heutigen Tage wieder ein Zeichen. Ein Zeichen dafür, dass wir nicht aufgeben und unsere Problemlagen kundtun. Wir kämpfen für eine bessere Zukunft und bessere Rahmenbedingungen für die Kinder und für uns Mitarbeiter. Herr Vieweg hörte uns aufmerksam zu und versprach den Kindern, sich für ihre Zukunft und für die Verbesserungen der Rahmenbedingungen der Erzieher*innen einzusetzen. So schnitt die Leiterin Katrin Wenzel als symbolisches Zeichen an unserem Schlüsselbäumchen Äste ab, um dem Baum ein besseres Wachstum und das Sprießen neuer Triebe zu ermöglichen. So erhoffen wir uns genauso, dass sich unsere Rahmenbedingungen verbessern und damit bessere Bildungs- und Entwicklungschancen für unsere Kinder entstehen!



SÄCHSISCHER MINISTERPRÄSIDENT ZU BESUCH IM KINDERHAUS „SCHMETTERLING“



■ Daniela Friedemann vom Elternrat und Ministerpräsident Michael Kretschmer.



■ Im Garten blieb kurz Zeit, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen (v.l.n.r. AWO-Geschäftsführer Jürgen Tautz, Ministerpräsident Michael Kretschmer und Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig).

Am 19. Juni besuchte der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer gemeinsam mit Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig unser Kinderhaus „Schmetterling“. Auslöser für diese Stippvisite war Daniela Friedemann, Mitglied des Elternrates, die sich immer wieder schriftlich an die sächsische Regierung gewandt hat, um auf die Situation in den Kitas hinzuweisen. „Als ich ihr erzählt habe, dass der Ministerpräsident zu Besuch kommt, ist sie mir vor Freude um den Hals gefallen“, berichtet Einrichtungsleiterin Katrin Wenzel lachend.

Nachdem die Kinder den hohen Besuch am Eingang der Kita mit selbst gebastelten Ketten begrüßt hatten, versammelte sich eine kleine Runde mit Elternvertretern, Erzieherinnen, Kita- und Geschäftsleitung zum Gespräch. Dabei ging es um die Themen, die uns schon lange unter den Nägeln brennen: Personalschlüssel, Erzieherausbildung und ganz aktuell der Fachkräftemangel. So sind etwa zum Jahresanfang freie Stellen kaum zu besetzen. „Wir haben hier so eine tolle Kinderküche“, erzählt Daniela Friedemann. „Wir können sie aber kaum nutzen. Allein mit 16 Kindern können Sie keinen Obstsalat machen und mit dem Messer schneiden üben. Das ist so schade!“ Anja Stoike berich-



■ Während eines kleinen Hausrundgangs konnten sich die Besucher ein Bild von der Kita machen.

tete aus ihrem Alltag als Erzieherin und wünschte sich eine Überarbeitung der Erzieherausbildung mit längeren Praxisphasen. „Oft haben sich die Praktikanten gerade eingearbeitet und dann ist die Zeit hier schon wieder vorbei.“

Trotz des knappen Zeitplans zeigte sich Michael Kretschmer offen und bekräftigte, sich für weitere Verbesserungen einzusetzen, die aber „Schritt für Schritt“ geschehen müssen. Und er setzt verschnitzte hinzu: „Ich weiß, Dankbarkeit

ist keine politische Kategorie.“ Gleichzeitig gab er aber auch zu, dass er auf diesem Gebiet kein Profi ist. „Schreiben Sie mir eine E-Mail, wie wir die Erzieherausbildung praxisorientierter gestalten können“, schlug er zum Beispiel vor. Nach einem kleinen Hausrundgang und einem Zwischenstopp im Garten machte sich der Ministerpräsidententross nach knapp einer Stunde auf den Weg zum nächsten Termin.

Redaktion: AWO konkret

#denkmalPflege

GEMEINSAM STARK!

MANCHMAL KOMMT ES ANDERS ALS MAN DENKT...

Anlässlich des Internationalen Tages der Pflegenden hatte die Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege Chemnitz am 11. Mai einen bunten Aktionstag im Stadthallenpark organisiert. Geplant waren ein Bollerwagen-Parcours sowie eine Parade aller Bollerwagen, begleitet von einem vielfältigen Rahmenprogramm für die ganze Familie. Wir schreiben an dieser Stelle bewusst „geplant“, denn schon die Wettervorhersage am Vortag ließ nichts Gutes erahnen...



Am Ende erlaubte das Wetter sogar eine gemeinsame Runde aller Teilnehmer*innen um den Stadthallenpark.

Es hatte schon fast etwas symbolhaftes, als sich die Mitarbeiter*innen und Helfer am Vormittag im strömenden Regen im Stadthallenpark trafen. „Die Pflege steht wortwörtlich im Regen“, unkte da der ein oder andere. Die Organisationsgruppe, bestehend aus Vertretern aller Liga-Vereine sowie der Moderatoren des Tages, suchte Schutz unter einem Pavillon und hielt ein Krisengespräch ab. Was tun? Bei dem Wetter konnte der Parcours für die Bollerwagen-Teams unmöglich durchgeführt werden. Diverse Wetter-Apps auf dem Handy wurden befragt und schließlich ein Improvisationsplan entworfen: statt dem Parcours sollten sich alle teilnehmenden Teams nacheinander präsen-

tieren und ihre Bollerwagen-Idee vorstellen. Es konzentrierte sich also alles auf die Prämierung der kreativsten Gefährte. Und da hatten sich die Teilnehmer*innen richtig ins Zeug gelegt, um das sensible und hochaktuelle Thema Pflege darzustellen!

GEMEINSAM STARK! lautete das Motto für den 11. Mai und das wir gemeinsam viel erreichen können, haben die Liga-Verbände an diesem Tag ohne Zweifel bewiesen. Während sich also große Pfützen bildeten, packten alle mit an und bauten alle verfügbaren Zelte und Pavillons auf, um Unterschlupf für Mensch und Bollerwagen zu schaffen. Während dessen sorg-



Die Chemnitzer Oberbürgermeisterin sprach ein Grußwort und übernahm spontan die Bekanntgabe der drei Teams mit den meisten Stimmen.



Das Team vom Willy-Brandt-Haus erreichte mit seinem Wagen den ersten Platz bei der Abstimmung.

te DJ Shusta für musikalische Unterstützung und die gute Laune ließen wir uns sowieso nicht verderben. Fünf nach zwölf eröffneten Karla McCabe (Stadtmission) und Jürgen Tautz (AWO Chemnitz) die Veranstaltung, bevor die drei Moderatoren das Wort übernahmen. Und plötzlich hatte sogar das Wetter ein Einsehen und der Regen ließ nach.

Insgesamt 28 Bollerwagen-Teams meldeten sich an, wobei der Begriff „Bollerwagen“ etwas weiter gefasst werden muss: es gab auch Schlitten („Politische Lösungen schleifen“), zweckentfremdete Rollkoffer (...suche nach politischen Lösungen) und Schubkarren (die Pflege ist



An einem der Stände konnte man sich mit einem Statement für die Pflege fotografieren lassen, wie hier die Geschäftsführer der Liga-Verbände bzw. ihre Vertreter.

eben doch noch eine Baustelle), um nur einige Beispiele zu nennen. Neben der Präsentation ihrer Gefährte konnten sich die Teams an einem Extrastand fotografieren lassen. Dafür hatte die Organisationsgruppe A3-Schilder mit Statements für die Pflege vorbereitet. Es bestand aber auch die Möglichkeit, eigene Ideen schriftlich festzuhalten und sich damit fotografieren zu lassen. Die Botschaften sollten gleichzeitig unsere Forderungen der Aktionstage aus den vergangenen Jahren aufgreifen: Pflege braucht Zeit – Pflege braucht Wertschätzung – Pflege braucht Rückhalt.

Die Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig hatte ihren Besuch bereits im Vorfeld angekündigt und übernahm nach ihrem Grußwort spontan die Bekanntgabe der Gewinner des Publikums Wettbewerbs. Unser Willy-Brandt-Haus gewann dabei den ersten Platz mit „Der Pflege steht das Wasser bis zum Hals“ und unser Marie-Juchacz-Haus errang den dritten Platz mit „Damit Pflege nicht baden geht“. Ein riesengroßes Dankeschön an alle Mitarbeiter*innen, die am Gelingen des Tages beteiligt waren: sei es bei der Vorbereitung, der Durchführung trotz des ungemütlichen Wetters, beim Auf- und Abbau, der Standbesetzung, der Moderation, der Gestaltung der Wagen und und und...

Redaktion: AWO konkret

→ WEITERE FOTOS:

→ bei den Neuigkeiten auf www.awo-chemnitz.de und auf www.facebook.com/liga.chemnitz

Weitere Informationen zur Liga: www.liga-chemnitz.de

Anzeige



Abb. zeigt Sonderausstattungen.

DER NEUE OPEL COMBO LIFE

DIE FAKTEN SPRECHEN FÜR DEN NEUEN COMBO.



Der neue Combo Life passt perfekt in Ihren Alltag. Mit geräumigem Interieur, moderner Technologie sowie top Ausstattung und Sicherheitsfeatures unterstützt Sie der flexible Familienvan souverän bei allen Herausforderungen – vom Wocheneinkauf bis hin zum Urlaubstrip.

- Panoramadach mit Dachgalerie und indirekter Beleuchtung²
- innovative Fahrer-Assistenzsysteme², wie Automatischer Parkassistent und 180-Grad-Panorama-Rückfahrkamera
- flexibles Sitzkonzept²
- jede Menge Stauraum

Jetzt vorbeikommen und den neuen Combo Life erleben!

UNSER FINANZIERUNGSANGEBOT

für den Opel Combo Life Selection, 1.2 Direct Injection Turbo, 81 kW (110 PS) Start/Stop, Euro 6d-TEMP Manuelles 6-Gang-Getriebe

effekt. Jahreszins **2,99 %** | Monatsrate **129,- €**

Finanzierungsangebot: einmalige Anzahlung: 3.405,52 €, Gesamtbetrag*: 14.439,88 €, Laufzeit: 37 Monate, Monatsraten: 36 à 129,- €, Schlussrate: 9.795,88 €, Gesamtkreditbetrag (Netto-Darlehensbetrag): 13.384,48 €, effektiver Jahreszins: 2,99 %, Sollzinssatz p. a., gebunden für die gesamte Laufzeit: 2,95 %, Barzahlungspreis: 16.790,- €.

* Summe aus monatlichen Raten und Schlussrate.

Ein Angebot der Opel Bank GmbH, Mainzer Straße 190, 65428 Rüsselsheim, für die Autohaus an der Lutherkirche GmbH als ungebundener Vermittler tätig ist. Nach Vertragsabschluss steht Ihnen ein gesetzliches Widerrufsrecht zu. Alle Preisangaben verstehen sich inkl. MwSt.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km, innerorts: 6,7-6,3; außerorts: 5,1-5,0; kombiniert: 5,7-5,5; CO₂-Emission, kombiniert: 130-125 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007, VO (EU) Nr. 2017/1153 und VO (EU) Nr. 2017/1151). Effizienzklasse B

¹ Außerhalb der gesetzlichen Ladenöffnungszeiten keine Beratung, kein Verkauf und keine Probefahrten.

² Optional bzw. in höheren Ausstattungslinien verfügbar.



**Autohaus
an der
Lutherkirche**

Autohaus an der Lutherkirche GmbH
Gutenbergstr. 4-6 • 09126 Chemnitz • Tel.: 0371-530100
<http://opel-lutherkirche-chemnitz.de>

IM GESPRÄCH: SOZIALBÜRGER- MEISTER RALPH BURGHART



Herr Burghart, Sie sind seit Herbst 2018 Bürgermeister für Bildung, Soziales, Jugend, Kultur und Sport. Wie haben Sie Ihre ersten Monate im neuen Amt erlebt?

Zunächst möchte ich Ihnen, den Beschäftigten bei der AWO Kreisverband Chemnitz und Umgebung e. V. und allen Lesern des Mitglieder-Magazins übermitteln, dass ich stolz darauf bin vom Stadtrat der Stadt Chemnitz und der Oberbürgermeisterin, Frau Ludwig, diese Aufgabe übertragen bekommen zu haben. Es erfüllt mich jeden Tag mit Freude für die Stadt und damit für die Bürgerinnen und Bürger arbeiten zu dürfen und in den vielen Lebensbereichen mich mit einbringen und aktiv mitgestalten zu dürfen.

Aus meiner langjährigen Tätigkeit als Stadtrat sind mir natürlich viele Projekte, Herausforderungen und auf den Weg zu bringende Vorhaben bekannt gewesen. Dennoch war der Wechsel in eine Führungsposition der Verwaltung etwas anderes und mit vielen neuen Informationen und dem Kennenlernen neuer Organisationsstrukturen und Prozessabläufe verbunden. Wichtig war mir, in den ersten Monaten schon viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch Träger, Vereine und Engagierte persönlich zu treffen. Das ist für mich die Basis für eine gute Gestaltung der Zukunft. In sehr guter Zusammenarbeit mit der Oberbürgermeisterin und mit den Bürgermeisterkollegen, aber auch mit Amtsleiterinnen und Amtsleitern meines Dezernates und mit meinem Team im Büro gelang mir der Einstieg gut. So würde ich das jedenfalls für mich einschätzen.

Der Start am 1. November 2018 erfolgte zeitgleich mit der finalen Hochphase der Haushaltsplanungen für den Zweijahreshaushalt 2019/2020. Wichtig, spannend, komplex und umfangreich. Mit der aktiven Mitwirkung hin zur Haushaltssitzung des Stadtrates am 19. Dezember 2018 war der positive Aspekt verbunden, sofort in viele Fachthemen eingebunden zu werden.

Seit April 2019 gibt es in Chemnitz ein kostenfreies Vorschuljahr, um Eltern finanziell zu entlasten. Welche weiteren Schritte müssen getan werden, um auch die Betreuungsqualität in den Kindertagesstätten zu verbessern? Was wünschen Sie sich in diesem Zusammenhang von der im September neu zu wählenden Landesregierung?

Ich möchte zunächst sagen, dass in der jüngsten Vergangenheit einiges getan wurde. Ich erinnere daran, dass neben der Gewährung des kostenfreien Vorschuljahrs weitere Verbesserungen auf den Weg gebracht wurden. In der jetzigen Wahlperiode wurde stufenweise der Betreuungsschlüssel mehrfach verbessert. Zudem wurden zusätzliche Zeiten für Vor- und Nachbereitung in der Landesfinanzierung eingeordnet. Wichtig werden die Erkenntnisse aus dem Projekt „Qualitätsoffensive“, das in 18 Einrichtungen eingeführt wird und in das über eine Million Euro bis Ende nächsten Jahres fließen.

Ich denke, wir sind in diesem Bereich insgesamt auf einem guten Weg. Vorstellen könnte ich mir eine verstärkte Orientierung aller Beteiligten auf die Weiterentwicklung von Kitas zu Familienzentren und in der Sozialarbeit. Vorstellen könnte ich mir auch eine Erweiterung in der Beschäftigung von nichtpädagogischem Personal für andere Tätigkeiten in den Einrichtungen.

Der Fachkräftemangel ist mittlerweile ebenso in den Kindertageseinrichtungen angelangt. Der Stadtrat hat beschlossen, dass Erzieher*innen bereits in der Ausbildung einen Vertrag und damit ein Ausbildungsentgelt erhalten. Was muss Ihrer Meinung nach noch getan werden, um den Beruf attraktiver zu machen?

Es geht meiner Meinung nach nicht darum, den Beruf an sich attraktiver zu machen, sondern über die Gestaltung von Rahmenbedingungen, ausreichend Erzieher zu gewinnen und auszubilden. Dazu trägt die Stadt Chemnitz mit der beabsichtigten Erzieherausbildung bei. Durch das Angebot unbefristeter Einstellung und eine perspektivische Entlastung der Kitas von Bürokratie kann sicher einiges erreicht werden. Zudem werbe ich für unsere Stadt als Lebensmittelpunkt. Chemnitz ist familienfreundlich und bietet in der Balance von Arbeit und Freizeit alles, um hier ein erfülltes und abwechslungsreiches Leben zu haben.

Zuletzt ist auch die Qualität der Erzieherausbildung als Thema mehr in den Vordergrund gerückt. Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund hat z.B. seit 2015 in Kitas und Schulen stark zugenommen. Gleichzeitig ist die Kinderbetreuung gesellschaftlichen Veränderungen ausgesetzt, werden etwa Familienbeziehungen komplexer bzw. komplizierter. Sind Erzieher*innen nach ihrer Ausbildung ausreichend für diese Aufgaben gewappnet?

Die Absolventen kommen mit einem der Fachkräfteverordnung entsprechenden Abschluss und sind somit qualifiziert, den Beruf eines Erziehers umfänglich auszuüben. Was natürlich fehlt, ist die Berufspraxis mit den vielfältigen Herausforderungen. Um Kollegen in der Praxis zu unterstützen, wurden viele Netzwerke und Plattformen des Erfahrungsaustausches geschaffen und es stehen Weiterbildungsangebote zu vielen Themen zur Verfügung.

Sehen Sie besondere Herausforderungen, welche in den kommenden Jahren im sozialen Bereich auf die Stadt zukommen?

Es ist zu jeder Zeit eine Herausforderung und wichtig, die sozialen Dienste, Leistungen und Angebote verantwortungsbewusst zu gestalten und den Erfordernissen anzupassen. Dabei sind Notwendigkeit und Machbarkeit mit Augenmaß abzuwägen. Ich glaube, allen Akteuren ist bekannt und sie schätzen es auch so ein, dass die Stadt Chemnitz die soziale Arbeit durch die Freien Träger, Vereine und Einrichtungen in hohem Maße wertschätzt. Die ständige Weiterentwicklung der jährlichen Maßnahmepläne in der Familien- und Jugendhilfe (offene Jugendarbeit, Kitas, Hilfen zur Erziehung), der Begegnungseinrichtungen und sozialen Dienste und bei den sozialmedizinischen Beratungsangeboten sind Ausdruck dafür. Dabei möchte ich an dieser Stelle bewusst ausführen, dass in jüngster Vergangenheit durch den öffentlichen Träger Stadt Chemnitz den Vor-

stellungen der Freien Träger nach Berücksichtigung der Tarifierpassungen bei den Projekten und Maßnahmen in allen Bereichen nachgekommen wurde.

Gemeinsam müssen wir uns den Herausforderungen und Veränderungen stellen und auch neue Wege gehen, z.B. in der Organisation von Angeboten zum effizienteren Ressourceneinsatz, in der stadtteilbezogene Bündelung von Leistungen und neue Überlegungen verstärkt in Modellprojekten in der Praxis starten und evaluieren. Das Thema Sozialarbeit in Schulen und Kitas wird uns verstärkt die nächste Zeit beschäftigen. Dabei haben wir ja in einem Modellprojekt den Vorstellungen des Stadtrates folgend auch an einigen Kitas eine Unterstützungsoffensive auf den Weg gebracht.

Die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) ist eine große Aufgabe. Die Suchtprävention und Suchtkoordination dürfen wir nicht aus dem Blick verlieren. Der Bau neuer Schulen und Kita sind Riesenherausforderungen, die aber Freude machen, weil positive Entwicklungen dahinter liegen. Und mit großem Engagement begleite ich die Bewerbung zur Europäischen Kulturhauptstadt 2025.

Das Aufgabengebiet in meinem Dezernat ist breit gefächert und mit vielen wichtigen Aufgaben und herausragenden Projekten gespickt.

Die Arbeiterwohlfahrt ist ein zuverlässiger Partner der Stadt und gleichzeitig einer der größten Arbeitgeber vor Ort. Auf Bundesebene feiert der Wohlfahrtsverband dieses Jahr seinen 100. Geburtstag. Wenn Sie der AWO etwas für die Zukunft wünschen könnten, was wäre das?

Zuallererst wünsche ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern persönlich Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und weiterhin Freude an ihrer Arbeit für und mit den Menschen.

Dem Unternehmen danke ich, auch im Namen der Stadt Chemnitz, für die geleistete Arbeit in den vielen Handlungsfeldern der sozialen Arbeit und für die gute Zusammenarbeit. Nicht ganz uneigennützig wünsche ich der AWO weiterhin eine erfolgreiche Arbeit, zufriedene Nutzer und Kunden in den Dienstleistungen und Angeboten für Kinder, Jugendliche, Familien, Alleinstehende, Pflegende und Senioren. Ich wünsche der AWO Kraft und Innovation, um den Wandel in der Gesellschaft zu meistern und mitzugestalten. Die AWO ist im sozialen Engagement von uns allen eine feste Größe, um gemeinsam den sozialen Frieden in unserer Gesellschaft erhalten.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Redaktion: AWO konkret
Bildquelle: Stadt Chemnitz,
Pressestelle / Foto: Kristin Schmidt



DURCH DEN CHEMNITZER SÜDEN

■ Auf dem Weg zur Rehwiese erhaschten wir einen Blick auf die Lutherkirche im Ortsteil Harhau.

DAS WAR UNSER 14. AWO-WANDERTAG

Der 18. Mai war in diesem Jahr das Datum für die wanderlustigen AWO-Mitarbeiter, Mitglieder und Freunde unseres Kreisverbandes. Pünktlich wie wir das gewohnt sind, strahlte die Sonne vom blauen Himmel und bescherte uns von Anfang an einen perfekten Tag.



■ Erzieher Dietmar Kirk erzählte über die Besonderheiten der Waldgruppe.

Und auch sonst erfüllte der 14. AWO-Wandertag wieder alles, was wir von ihm gewohnt sind: eine abwechslungsreiche Route, interessante Erklärungen unseres Wanderführers Reinhard Klobe (in diesem Jahr erstmalig als „rastloser“ Rentner) und natürlich am Ende eine leckere Bratwurst. Aber bevor es soweit war, lagen rund 12 Kilometer Wegstrecke vor uns. Los ging es zehn Uhr am Naturkinderhaus am Harthwald. Von dort führte uns der Weg hinab nach Klaffenbach, vorbei am Wasserschloss bis zu unserer Kita „Haus Sonnenschein“. Hier legten wir eine längere Mittagspause ein und nach der Kartoffelsuppe blieb noch genügend Zeit für die Besichtigung der Kindereinrichtung.

Nach dem Mittag fiel es dem einen oder anderen schwer, sich wieder auf den Weg zu machen. Zu verlockend war es, sich einfach in den Garten der Kita zu setzen und die Son-



ne zu genießen. Aber Herr Klobe brachte uns alle auf Trab, schließlich mussten wir den Zeitplan einhalten. Nächster Halt war die Grundschule in Klaffenbach bevor wir im Tal die Würschnitz überquerten und uns der Weg auf der anderen Seite hinauf zur Rehwiese führte. Dort lernten wir die Waldgruppe unseres Naturkinderhauses kennen bzw. das Konzept, bei dem die Kinder ganzjährig den größten Teil des Tages im Freien verbringen. Erzieher Dietmar Kirk plauderte aus dem Nähkästchen über seine Erfahrungen mit den Kindern und der Waldgruppe. Schnell waren sich alle einig: Kind sein in der Waldgruppe muss etwas Tolles sein! Anschließend liefen wir zurück zum Startpunkt und ließen uns im Garten des Naturkinderhauses unsere Bratwurst schmecken. Wir sind schon gespannt, wo uns der Weg im kommenden Jahr hinführen wird!

Redaktion: AWO konkret



■ Am Wasserschloss Klaffenbach gab es einen Stopp mit kleiner Geschichtsstunde.

PROcare

PRÄVENTION IN STATIONÄREN PFLEGEINRICHTUNGEN IM MARIE-JUCHACZ-HAUS

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Universitäten in ganz Deutschland führt die Techniker Krankenkasse seit Herbst 2018 das Projekt „PROCARE - Prävention in stationären Pflegeeinrichtungen“ durch. Ziel des Projektes ist die Gesundheitsförderung im Lebens- und Arbeitsumfeld der stationären Pflegeeinrichtungen. In den Einrichtungen soll ein auf die Bedürfnisse des Hauses abgestimmtes Präventionsprogramm implementiert werden, welches auf der einen Seite den Mitarbeitenden zu Gute kommt und zum anderen gezielte Präventionsmaßnahmen für die Bewohnerinnen und Bewohner anbietet. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass eine Teilnahme an Gesundheitskursen in unserem Haus ganz unterschiedlich erfolgte. Für Mitarbeitende im Schichtdienst ist es oft schwer, eine regelmäßige Beteiligung zu realisieren. Dafür wurden verschiedene Gründe genannt. Basierend auf diesen Erfahrungen erhofften wir uns mit der Beteiligung am Projekt „PROCARE“, individuellere und besser wahrnehmbare Gesundheitsmaßnahmen für unsere Mitarbeitenden anbieten zu können. Deshalb entschlossen wir uns im Oktober letzten Jahres, in enger Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Chemnitz, zur Teilnahme an diesem Projekt.

Verschiedene Maßnahmen, die aufeinander abgestimmt sind und auf die Gesundheitsförderung der Mitarbeitenden aber auch der Bewohnerinnen und Bewohner abzielen, wurden und werden angeboten, durchgeführt und wissenschaftlich evaluiert. Einzelne Bausteine des Projektes sind z.B.: die anonymisierten Befragungen der Mitarbeitenden hinsichtlich ihrer körperlichen und psychischen Gesundheit, die Durchführung von Schulungen zu gesundheitsfördernden Maßnahmen am Arbeitsplatz, sowie das Angebot eines Rückenfitnesskurses. Die Teilnahme am Projekt erfolgt selbstverständlich auf freiwilliger Basis. Bewohnerinnen und Bewohner unseres Hauses, deren Teilnahme ebenfalls freiwillig ist, werden in Bewegungs- und Gangmessungen sowie entsprechende Präventionsmaßnahmen zur Förderung und Erhaltung der Mobilität und der Kognition einbezogen. Ungefähr 25 Prozent der Mitarbeitenden beteiligen sich am Projekt, wobei die einzelnen Projektschritte und die damit verbundenen Maßnahmen bisher ganz unterschiedlich angenommen wurden. Einige Mitarbeitende geben an, bereits selbst aktiv in der Freizeit Gesundheitsmaßnahmen durchzuführen. Zum Abschluss des Projektes „PROCARE - Prävention in stationären Pflegeeinrichtungen“ werden die auf wissenschaftlicher Basis entwickelten, gesundheitsfördernden Maßnahmen vorgestellt und im Idealfall gemeinsam so organisiert, dass diese langfristig im Haus angeboten werden können.

Ein schon jetzt feststehendes Fazit des Projektes „PROCARE - Prävention in stationären Pflegeeinrichtungen“ lautet, dass Angebote für Gesundheitsfördernde- und erhaltende Maßnahmen im Arbeitsumfeld nur erfolgreich sind, wenn die Betroffenen auch selbst für sich Verantwortung übernehmen und aktiv bleiben bzw. werden.

Redaktion: Dag Ruddigkeit (Leiter Seniorenpflegeheim „Marie-Juchacz-Haus“)



23.08.2019
ab 16 Uhr



23.08.2019
ab 15 Uhr

Anmeldung, Ausgabe der Startnummern
und buntes Rahmenprogramm
Vereinter Rundenlauf von 16 bis 18 Uhr

Rahmenprogramm von 15 bis 19 Uhr:

- Musik und Moderation
- Sonderfahrten mit der Parkeisenbahn
- Führungen über die Kuchwaldbühne
- Raketenstart im Kosmonautenzentrum
- Slackline-Parcours des Hochseilgartens
- Stände der Liga mit vielen tollen Mitmach-Aktionen
- Getränke, Snacks und Gegrilltes an der Kuchwaldwiese
- Verlosung von attraktiven Sachpreisen unter allen aktiven Läufern

www.vereint-laufen.de

Veranstalter:
Liga der Spitzerverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Chemnitz



SCHULSOZIALARBEIT AM AGRICOLA-GYMNASIUM

HEIKE HÖPPNER IST ANSPRECHPARTNERIN FÜR SCHÜLER, LEHRER UND ELTERN

Am Agricola-Gymnasium ist gerade Pause. Die Tür zur Bibliothek steht offen, drinnen sitzen an einem Tisch mehrere Mädchen und basteln. Mittendrin Heike Höppner, die Schulsozialarbeiterin, die sich gerade mit Beratungslehrerin Simone Weise abstimmt. Die Bibliothek ist gleichzeitig auch das Zimmer der Schulsozialarbeit und Heike Höppner bekleidet diese Funktion seit August 2018 am Agricola-Gymnasium.



■ Schulsozialarbeiterin Heike Höppner (l.) und Beratungslehrerin Simone Weise im Gespräch.

Nach einer Phase des Kennenlernens hat die 32-Jährige rasch die Probleme erkannt, an denen sie nun mit Schülern, Lehrerkollegium und Eltern gemeinsam arbeitet. Sie weiß, was sie tut, denn nach einer Lehre als Restaurantfachfrau und entsprechender Tätigkeit im Ausland hat sie das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg nachgeholt und danach ein Studium der Pädagogik mit mehreren Zusatzqualifikationen absolviert. „Schon während des Studiums habe ich viel mit Jugendlichen gearbeitet, vor allem in der Erlebnispädagogik“, erzählt sie. Gleich nach dem Studium ist sie ans Agricola-Gymnasium gekommen, wo die Schulsozialarbeit noch im Aufbau war. „Ich wurde offen empfangen und habe eine stabile Schule mit einem bewährten Lehrerkollegium vorgefunden. Natürlich spiegelt die Bildungseinrichtung das Bild der Gesellschaft wider. Ein Beispiel dafür sind die Vorbereitungsklassen für unsere Schüler mit Migrationshintergrund, in denen ich intensiv arbeite. Ich leiste dort in kleinen Gruppen, je nach

Deutschkenntnissen und Vorwissen, Hilfe und Unterstützung, was auch die Lehrer in den Vorbereitungsklassen entlastet. Auf niedrighochem Niveau biete ich beispielsweise soziales Kompetenztraining an, bei dem die Schüler in Gruppen zusammenarbeiten und sich aufeinander einlassen müssen.“

Ganz wichtig findet sie auch die Beratungen ihrer Schützlinge zu allen möglichen Angelegenheiten, die im Schulalltag auftreten. „Schwieriger sind schon Fälle von Schulangst oder schwerwiegende Probleme im Elternhaus zu bearbeiten. Viele Schüler flüchten sich in Vermeidungs- statt in Lösungsstrategien. Mit Empathie und sehr behutsam arbeite ich daran, den Schülern konstruktive Möglichkeiten zur Problembewältigung aufzuzeigen. Dafür nutze ich auch die in Chemnitz vorhandenen Netzwerke.“ Heike Höppner weiß und spürt es in ihrer täglichen Arbeit, dass die Probleme schwieriger werden, Konfliktfähigkeit, Streitkultur und Mitgefühl lassen nach,

Eltern sind oft überfordert. Mit Spielen und Übungen bei den Jüngeren, mit konkreten Aufgaben beispielsweise in der Stadtteilarbeit bei den Älteren versucht die Sozialarbeiterin, gezielt dagegen zu wirken. „Der Prävention gebührt bei allem ein ganz wichtiger Stellenwert“, sagt sie. Das gilt auch für das vielbeschworene Mobbing in der Schule. „Dieses Thema spielt hier zum Glück nicht die große Rolle, denn ihm wird von Klasse 5 an gezielt vorgebeugt, indem beispielsweise Klassenregeln aufgestellt werden. Als Schulsozialarbeiterin ergänze ich die Arbeit der Lehrer und bringe auch neue Methoden mit ein.“ Das bedeutet, gezielt mit den betroffenen Kindern zu arbeiten, wenn sie sich an die Sozialarbeiterin wenden. Später werden dann die Klasse und die Eltern einbezogen, bis schließlich bei Notwendigkeit auch externe Experten hinzugezogen werden. „Ziel ist, dass die jeweilige Klasse das Problem erkennt, Empathie entwickelt und ihr Verhalten ändert.“ So weit ist es an ihrer Schule noch nicht gekommen, aber sie weiß auch, dass der Begriff „Mobbing“ zu einem Modebegriff geworden ist, der inflationär verwendet wird, wenn es sich lediglich um alltägliche Auseinandersetzungen handelt. „Aber die Sachverhalte müssen in jedem Fall geklärt werden, egal ob es sich um echtes Mobbing handelt oder nicht. Und da sind wir wieder beim Thema der mangelhaften Konfliktfähigkeit und Streitkultur.“ Schulleiterin Silvia Fehlberg ist sehr froh, mit Heike Höppner eine kompetente Sozialarbeiterin an der Schule zu haben, die „mit Herzblut dabei und für alle ansprechbar ist. Sie bildet ein gutes Gespann vor allem mit der Beratungslehrerin Simone Weise und ist eine echte Bereicherung für die ganze Schule.“

Redaktion: AWO konkret

SENIORENABENDBROT

IM „MARIE-JUCHACZ-HAUS“

Am 11. April 2019 war ein besonderer Abend im „Marie-Juchacz-Haus“. Aller zwei Monate bieten wir in unserem Pflegeheim ein besonderes Abendessen im großen Speisesaal mit Drei-Gänge-Menü für unsere Bewohner an. Die Köche unseres Hauses verwöhnen dann unsere Bewohner stets mit einem besonderen Menü. Dazu werden verschiedene Getränke angeboten und die Tische liebevoll eingedeckt.

Für den 11. April 2019 hat unser Koch, Herr Meinhardt, folgendes Menü kreiert: Als Vorspeise gab es ein Bärlauchsüppchen. Der Hauptgang bestand aus Schwarzwälder Hähnchenbrustfilet auf Schmorgemüse mit Kartoffelkroketten. Zum Dessert wurde Vanillemousse mit Sauerkirschragout angeboten. Das Menü wurde an diesem Abend von den Bewohnern sehr gelobt. Oftmals wird versucht, das Menü noch in einen kulturellen Rahmen einzubetten.

Unter anderem wurden bisher Livemusik mit Klavier, Gitarre oder Akkordeon angeboten. Unsere Bewohner konnten ihr Wissen in einem Quiz unter Beweis stellen. Es wurde auch schon ein Menü aus einem speziellen Land angeboten und die Tische dazu passend dekoriert.

Im April aber gab es eine kulturelle Darbietung der besonderen Art. Unser Einrichtungsleiter, Dag Ruddigkeit, hat zwischen den Menügängen für unsere Bewohner und die anwesenden Mitarbeiter ein kleines Konzert mit der Panflöte gegeben. Das fehlende Orchester wurde durch eingespielte Begleitmusik komplettiert. Dabei nahm Herr Ruddigkeit uns mit einer besonders ausgewählten Musik auf eine musikalische Reise durch verschiedene Länder und Zeiten. Zur Eröffnung des Abends hat er uns mit dem bekannten Lied „Halleluja“ von Leonard Cohen

eingestimmt. Es war sofort sehr still im Saal und viele Bewohner waren von diesen besonderen Klängen sehr ergriffen. Im Laufe des Abends bekamen wir weitere, teilweise schwungvolle aber auch gefühlvolle Lieder zu Gehör wie z.B. „Celeste“, „El Condor Pasa“, den wundervollen Song „You raise me up“ oder auch die Ouvertüre aus der Orchestersuite Nr. 3 in D-Dur von J.S. Bach.

Die zwei Stunden gingen viel zu schnell vorbei. Für die anwesenden 35 Bewohner unserer Einrichtung und auch für die Mitarbeiter war das ein besonderer Abend, der nachhaltig einen tiefen Eindruck hinterließ und von dem immer wieder gesprochen wird.

Redaktion: Katrin Thomas
(Mitarbeiterin Heimaufnahme)

Anzeige



Seniorenzug mit
rundum Service!

SENIFIX
SENIORENUMZÜGE

Ihr Spezialist für Seniorenzüge in Chemnitz

Haushaltsauflösung und Entrümpelung durch den Profi in Chemnitz

In Chemnitz und Umgebung sind wir Ihr erfahrener und zuverlässiger Ansprechpartner für Wohnungsentrümpelungen und Haushaltsauflösungen. Kurzfristige Termine, absolute Transparenz bei den Kosten und professionelles Arbeiten sind für uns selbstverständlich.

Wir sind für Sie immer telefonisch erreichbar!

Katrin Hoyer • Senifix Seniorenzüge • Erfenschlagerstraße 67 • 09125 Chemnitz
Tel: 0371 400 25 42 • Fax: 0371 402 92 90 • info@senifix-umzug.de

Montag nach Vereinbarung • Dienstag – Freitag 10.00 bis 17.00 Uhr

www.senifix-umzug.de

DIE 40 WICHTEL UND IHR BERG

Es waren einmal 40 Wichtel, die schon sehr lange Zeit in einem kleinen Häuschen auf einem Berg in Reichenhain lebten. Dieses Häuschen war niedlich und gemütlich, fast wie eine Puppenstube. Es hatte drei Zimmer zum Spielen, eine Küche zum Essen zubereiten, eine Garderobe zum Umziehen, wenn die Wichtel von ihrer Arbeit kamen, einen Waschraum und ein winziges Zimmer für den Wichtelchef. Das Häuschen war umgeben von einem großen herrlichen Garten, in dem viele Tiere und Pflanzen lebten.



■ So sah die alte Kita in Reichenhain aus.



■ Im März erfolgte der symbolische Spatenstich für die neue Kita.



■ Anfang Juni ist von der alten Kita nichts mehr zu sehen. Die Arbeiten am neuen Haus sind in vollem Gange.



■ Im Garten der alten Reichenhainer Kita hatten die kleinen Wichtel viel Platz zum Austoben. Jetzt freuen sich alle darauf, dass es in der neuen Kita genauso schön oder vielleicht sogar noch schöner wird.

Jeden Tag begaben sich die Wichtel in ihren Garten und arbeiteten im Sand, mit Stöcken und Steinen, mit Blättern und Blüten. Es gab auch große mächtige Bäume, in deren Schatten sich die Wichtel nach getaner Arbeit ausruhten oder ihr Essen zu sich nahmen. Auch der tiefe, geheimnisvolle Wald war gleich in der Nähe. Oft gingen die Wichtel dort hinein, um viele Abenteuer zu erleben. Ach! Die Wichtel liebten ihr Häuschen und verbrachten freudig die vielen vergangenen Tage darin. Leider nagte der Zahn der Zeit an dem alten Häuschen. Eines Tages, nach einem Hochwasser, bekam das Häuschen sogar große Risse. Auch das Dach wollte nicht mehr so recht Wind und

Wasser abhalten. So wurden bei Regen die Wichtel vom Regenwasser bespritzt, wenn sie schliefen. Das fanden alle großen und kleinen Wichtel gar nicht toll. Deshalb wünschten sie sich nichts sehnlicher, als ein neues und größeres Haus.

Wie durch ein Zauber wurde der Wunsch der Wichtel erhört und sie sollten schon bald ein neues Haus erhalten. Die Wichtel freuten sich riesig und schmiedeten Pläne, wie das neue Haus denn dann aussehen wird. Doch vorher mussten sich die Wichtel ein neues Haus suchen. Nach langer Suche fanden sie eine Mietwohnung in einem großen Haus, nicht weit vom Wichtelberg entfernt. Nun hieß es Koffer und Kisten packen. Das war sehr mühevoll. Die Wichtel hatten nicht viel Zeit, denn sie mussten es ja neben ihrer täglichen Arbeit tun. Zum Glück haben viele große Wichtel geholfen und sie schafften es gemeinsam.

Sie richteten sich in ihrer neuen Wohnung gut ein und fanden, dass sie hier im neuen Zuhause die zwei Jahre bis das Wichtelhaus fertig gebaut ist, gut leben konnten. Oft schauten die Wichtel auf die Baustelle in Reichenhain und wunderten

sich, dass noch kein Bagger oder Kran zu sehen war. Plötzlich erhielten die Wichtel eine schlimme Nachricht. Ihr neues Haus wird doch nicht gebaut. Leider hatte der große Zauberer nicht genügend Geld gezaubert. Da waren alle Wichtel furchtbar traurig. Doch nicht nur die kleinen Wichtel weinten um ihr schönes Haus. Auch ganz viele große Wichtel fanden das gar nicht toll. Zusammen kämpften die Wichtel, um den Zauberer zu überreden, noch etwas mehr Geld zu zaubern. Dabei halfen auch einige Feen und Elfen. Und alle gemeinsam hatten Erfolg. Der unermüdliche Kampf lohnte sich. Der große Zauberer bescherte den Wichteln ihr neues Haus mit einem neuen tollen großen Garten, mit vielen Bäumen, Spielgeräten und Blumen. Die Wichtel konnten ihr Glück gar nicht fassen. Gemeinsam mit allen Feen, Elfen und dem Zauberer trafen sie sich an der Stelle, wo ihr neues schönes Wichtelhaus stehen wird und gruben die ersten Löcher aus. Jeden Tag denken die Wichtel nun an ihr neues großes Wichtelhaus in Reichenhain und besuchen so oft es geht die Baustelle.

Redaktion: Das Team vom Reichenhainer Wichtelberg

RUND 100 JAHRE DURCH HÖHEN UND TIEFEN GEGANGEN, ABER NIE VERZAGT

100 Jahre sind nur ein Moment, historisch betrachtet, aber ein unendlich langer Zeitraum für ein Menschenleben. 100 Jahre bedeuten, zwei Weltkriege und vier Gesellschaftssysteme erlebt und überlebt zu haben – mit all ihren Schicksalsschlägen, schweren und schönen Zeiten. Nur wenigen Menschen ist es vergönnt, auf 100 Jahre gelebtes Leben zurückblicken zu können. In den beiden Chemnitzer Pflegeheimen des AWO Kreisverbandes gibt es jedoch einige davon, die bereits auf 101 oder 97 beziehungsweise 99 zurückblicken können. Diese drei Frauen haben viel zu erzählen:

» HEDWIG SENGSTOCK FÜHRTE EIN BESCHIEDENES UND ZUFRIEDENES LEBEN



■ Hedwig Sengstock mit ihrer Tochter Karin, die sich liebevoll um ihre Mutter kümmert.



■ Die kleine Hedwig mit ihren Eltern.

„Wir hatten nie viel Geld, aber wir haben zusammengehalten und uns gegenseitig unterstützt“, erinnert sie sich. Auch an die kleinen Ausflüge mit ihren Kindern, die sie nach der Wende auch mit in die weite Welt genommen haben. „Ich hatte auch in Klaffenbach einige Freundinnen. Wir haben uns regelmäßig getroffen und hatten immer viel Spaß miteinander, bis es nach und nach immer weniger wurden“, meint sie mit etwas Wehmut.

Heute ist sie als einzige übrig geblieben und lebt seit sechs Jahren im Willy-Brandt-Haus der AWO. „Ich werde hier gut betreut und bin sehr zufrieden“, sagt die alte Dame, die immer noch viel Wert auf ihr Äußeres legt: Das volle weiße Haar ist sorgfältig frisiert, zur schwarzen Hose trägt sie eine weiße Bluse und eine schwarze Weste. „Früher habe ich viel selber genäht, gebastelt und Handarbeiten gemacht, das geht jetzt nicht mehr.“ Auch das Laufen fällt schwer; um Stürzen vorzubeugen, benutzt sie einen Rollstuhl und nimmt nur noch gelegentlich am geselligen Leben im Heim teil.

Umso mehr freut sie sich auf die wöchentlichen Besuche von Tochter und Sohn, die ihr von den Neuigkeiten aus der Familie berichten, zu der inzwischen vier Enkel und drei Urenkel gehören.

Hedwig Sengstock erblickte am 2. Februar 1918 das Licht der Welt. Das war in Bedlin an der Ostsee, das jetzt zu Polen gehört. Sie erinnert sich gern an ihre schöne Kindheit im Norden und kann heute noch das „Pommernlied“ singen, wenn die Stimme es zulässt. Ihre Eltern besaßen eine Tischlerei und sie hatte viele Freundinnen, mit denen sie gern durch die Gegend streifte. 1940 heiratete die junge Frau einen Mann, der einen kleinen Bauernhof besaß. Sie bekam 1942 ihre Tochter Karin, 1943 den Sohn Horst, bevor der Zweite Weltkrieg das junge Familienglück jäh zerstörte: Ihr Mann fiel an der Front und die Familie wurde zum Kriegsende aus ihrer Heimat, dem ländlichen Mützenow in Pommern, vertrieben. Hedwig Sengstock floh mit ihren Kindern, ihrer Mutter und

dem Schwiegervater nach Deutschland. Zunächst kamen sie nach Löbau, bevor sie in Sachsen und Thüringen „verteilt“ wurden. Der Schwiegervater überlebte die Vertreibung nicht lange, die Mutter lebte zunächst in Thüringen, Hedwig und ihre Kinder fanden in Klaffenbach ein neues Zuhause, wo sich die junge Mutter mit ihren Kindern allein durchschlagen musste. Später konnte die Oma zu ihr kommen und sich um die Kinder kümmern, weil die Tochter arbeiten musste. Jede Arbeit war willkommen: Hedwig Sengstock war Haushaltshilfe, Verkäuferin, arbeitete in einer Molkerei und schließlich bis weit über die Rente hinaus in der Kunststoffindustrie, wo Folienbeutel zusammenschweißte werden mussten. Es war ein bescheidenes, aber zufriedenes Leben.

» ANNELIESE ORLAMÜNDER BLIEB IHRER HEIMATSTADT CHEMNITZ IMMER TREU



■ Anneliese Orlamünder genießt das Blumenmeer in ihrem Zimmer, fährt aber auch noch selbstständig mit ihrem Rollstuhl in die grüne Umgebung des Marie-Juchacz-Hauses.

Anneliese Orlamünder sitzt in ihrem Zimmer vor dem kleinen Tisch, auf dem mehrere Blumensträuße davon zeugen, dass es einen besonderen Anlass gab. Der war ihr 99. Geburtstag am 1. Juni. An diesem Tag hatte sich die Familie eingefunden, um das besondere Ereignis gemeinsam mit der Jubilarin im Marie-Juchacz-Haus des AWO Kreisverbandes zu feiern. Die Familie, das sind Tochter und Sohn mit ihren Familien, zu denen zwei Enkel, vier Urenkel und ein Ururenkel gehören. Ein guter Anlass, auf ein langes und ereignisreiches Leben zurückzublicken.

Anneliese Orlamünder wurde 1920 in der Richardstraße in Chemnitz geboren. Später wohnte sie mit ihren Eltern im gleichen Stadtviertel auf der Hermannstraße. 1976 ist sie mit ihrer Familie auf die Paul-Bertz-Straße im gerade im Bau befindlichen Fritz-Heckert Gebiet gezogen. Dort lebte sie über 40 Jahre und hatte einen großen Freundes- und Bekanntenkreis. Eine ehemalige Nachbarin besucht sie noch heute gelegentlich im Marie-Juchacz-Haus.

Sie ist ihrer Heimatstadt immer treu geblieben. Sie war das jüngste der Geschwister, zu denen noch drei Brüder

und eine Schwester gehörten. Der Vater war Former in der Schönherr-Fabrik und Anneliese brachte ihm oft das Essen im „Henkelmann“ auf Arbeit. Sie besuchte acht Schuljahre in der Josephinenschule und begann danach eine Lehre als Kontoristin. Der Lehre folgte eine Tätigkeit in der Genossenschaft des Landtechnischen Handwerks, wo sie bis zur Rente beschäftigt war. Schon zeitig wurde geheiratet, der junge Ehemann musste in den Zweiten Weltkrieg ziehen, wie auch ihre Brüder. Das waren schlimme Jahre für die junge Frau, denn zwei der Brüder fielen. Ihre Mutter war schwer krank, Anneliese kümmerte sich um sie und musste ihr auch die Todesnachrichten überbringen, und wusste gar nicht, wie sie der Mutter diese schrecklichen Nachrichten schonend beibringen konnte. Die Familie wurde zwar nicht ausgebombt und Annelieses Ehemann kam aus dem Krieg zurück; schwer krank wurde er aus Stalingrad nach Deutschland ausgeflogen und konnte sich nie ganz davon erholen. Er war gelernter Bäcker, bildete später beim Konsum Lehrlinge aus und kontrollierte schließlich die Konsum-Verkaufsstellen. 1995 verstarb er. Die Familie wohnte inzwischen auf der Hermannstraße und

das Paar nutzte mit seinen Kindern die nahegelegenen Ausflugsmöglichkeiten, wie den Schloßteich, den Kückwald oder auch den Zeisigwald gern für Familienausflüge. Sie fühlten sich wohl in Chemnitz - Karl-Marx-Stadt - Chemnitz, lebten ein friedliches, bescheidenes Leben und waren immer füreinander da.

Das ist auch heute noch so, auch wenn die Nachkommen inzwischen in Dresden und Umgebung leben. Regelmäßig besuchen sie ihre Mutter und Großmutter, kümmern sich um alles Notwendige und verbringen schöne Stunden miteinander. Anneliese Orlamünder hatte, als das Alleinleben für sie beschwerlich wurde, zunächst für eine Weile die Kurzzeitpflege im Marie-Juchacz-Haus in Anspruch genommen, bevor sie 2017 ganz ins Pflegeheim zog. Zwar ist sie auf den Rollstuhl angewiesen, auch die Augen spielen nicht mehr so gut mit, doch sie kann noch allein das Haus verlassen und sich bei schönem Wetter in der gepflegten Umgebung aufhalten. Sie fühlt sich wohl und rundum gut versorgt, ist zufrieden und froh über jeden guten Tag, den sie erleben darf. Und von den schlechteren lässt sie sich nicht entmutigen.

» REGELMÄSSIGE BEWEGUNG IST GERADE IM ALTER BESONDERS WICHTIG, UM FIT ZU BLEIBEN



■ Johanna Lindner genießt schöne Sommertage gern im Freien und geht jeden Tag ein Stück spazieren.

Johanna Lindner sitzt frisch frisiert und schick angezogen auf einer Bank am Springbrunnen im gepflegten Gelände des Marie-Juchacz-Hauses und unterhält sich mit einer ehemaligen Nachbarin. Die ist rasch auf einen Sprung vorbeigekommen, denn die beiden wohnten bis vor einem guten halben Jahr gemeinsam in einem Haus gleich gegenüber dem AWO-Pflegeheim. Im Stadtteil Ebersdorf erblickte Johanna Lindner auch das Licht der Welt. Das war am 1. Januar 1922. Sie wuchs als einziges Kind in einer Arbeiterfamilie auf, besuchte die Ebersdorfer Schule und trat nach acht Schuljahren gleich in den Beruf ein. „Du kommst zu uns, wir bringen dir alles bei, was du wissen musst und du kannst gleich Geld verdienen“, sagte man ihr damals in der Textilfabrik an der Zwickauer-/Ecke Ulmenstraße. Das gefiel dem jungen Mädchen und so war sie fortan im dortigen Lohnbüro tätig, bevor sie nach dem zweiten Weltkrieg in die Rechnungsstelle des Fernmeldeamtes wechselte und dort bis zur Rente angestellt blieb. Den Krieg hatte die Familie relativ unbeschadet überstanden, denn Ebersdorf blieb von Zerstörungen weitgehend verschont. Als Kind und junges Mädchen tanzte sie im Ballett im Opernhaus und besuchte auch später noch gern die Vorstellungen der Städtischen Theater. Ihren Ehemann lernte Johanna Lindner an der Ostsee kennen. Die beiden verbrachten dort getrennt ihren Urlaub, begegneten sich zufällig, verliebten sich ineinander, heirateten und gründeten eine Familie. Eine Zeit lang lebte die Familie in Hilbersdorf auf der Zeißstraße. Der gemeinsame

Sohn ist nach der Wende nach Baden-Württemberg gezogen, kommt aber seine Mutter mehrmals im Jahr besuchen. Tragisch war, dass Johanna Lindners Ehemann bei einem Besuch in der neuen Heimat des Sohnes plötzlich und unerwartet verstarb. Das ist mehr als 20 Jahre her und seither lebte die Seniorin allein in ihrer Wohnung in Ebersdorf, bis sie im November vergangenen Jahres ins Marie-Juchacz-Haus zog, wo sie sich bestens versorgt und gut betreut fühlt. Sie

nutzt alle möglichen Veranstaltungen im Heim, nimmt an Ausfahrten teil, treibt regelmäßig Gymnastik und geht jeden Tag spazieren. Bewegung ist der ehemaligen Balletttänzerin außerordentlich wichtig, um auch körperlich im hohen Alter fit zu bleiben. Inzwischen ist sie auf den Rollator angewiesen, weil ihr das nach einem Sturz Halt und Sicherheit gibt, doch auch damit erkundet sie heute noch ihre Umgebung, beispielsweise in der nahe gelegenen Gartenanlage. Johanna Lindner ist sehr heimatverbunden und schätzt die vielen Ausflugsmöglichkeiten in Chemnitz und Umgebung sehr. Zu ihren Lieblingsplätzen gehören der Schloßteich, das Wasserschloß Klaffenbach und Lichtenwalde. Gern erinnert sie sich auch an Urlaubsreisen; die weiteste führte sie bis nach Amerika, wo sie ihre Schwägerin besuchte, die schönsten aber waren immer die Osteereisen. Trotzdem ist sie immer wieder gern nach Chemnitz zurückgekommen, fühlt sich geistig und körperlich fit und hofft, dass das noch eine gute Weile so bleibt.

Redaktion: AWO konkret

Anzeige



Über den Tod spricht man nicht.
Wieso eigentlich?
Bei uns finden Sie nicht nur Sachverstand, sondern auch Verständnis.

- ✓ kostenlose Hausbesuche in Chemnitz und Umgebung
- ✓ individuelle Trauerfeier und Abschiednahme auch in unseren Räumen möglich
- ✓ qualitätszertifizierter Bestattungsdienstleister




ANTEA
BESTATTUNGEN



ZEIT FÜR MENSCHEN

ANTEA Bestattungen Chemnitz GmbH

Die Ansprechpartner in Ihrer Nähe:

- Adelsberg | Otto-Thörner-Straße 17 | Tel. (0371) 495 297 27
- Lutherviertel | Zschopauer Straße 167 | Tel. (0371) 50 6 80
- Kaßberg | Weststraße 38 | Tel. (0371) 367 43 43
- Reichenbrand | Zwickauer Straße 451 | Tel. (0371) 85 00 64
- Altendorf | Ammonstraße 2 | (0371) 90 18 93
- Glösa | Slevogtstraße 45 | Tel. (0371) 495 75 70
- Hilbersdorf | Frankenberger Straße 76 | Tel. (0371) 590 55 00
- Altchemnitz | Scheffelstraße 121 | Tel. (0371) 51 70 98
- Harthau | Annaberger Straße 405 | Tel. (0371) 90 94 339
- 09123 Chemnitz-Einsiedel | Einsiedler Hauptstraße 97 | Tel. (037209) 8 12 76
- 09439 Amtsberg OT Dittersdorf | Weißbacher Straße 67 | Tel. (037209) 36 73
- 09405 Zschopau | Rudolf-Breitscheid-Straße 17 | Tel. (03725) 22 99 2
- 09235 Burkhardttsdorf | Canzlerstraße 29 | Tel. (03721) 24 5 69
- 09456 Annaberg-Buchholz | Gabelsbergerstraße 4 | Tel. (03733) 42 123
- 09471 Bärenstein | Annaberger Straße 4 | Tel. (037347) 80 3 74
- 09405 Oberwiesenthal | Zechenstraße 17 | Tel. (037348) 23 4 41
- 09232 Hartmannsdorf | Untere Hauptstraße 75 | Tel. (03722) 81 57 27
- 09212 Limbach-Oberfrohna | Chemnitzzer Straße 16a | Tel. (03722) 98 300

TAG UND NACHT Tel. (0371) 533 530

Wartburgstraße 30, 09126 Chemnitz, chemnitz@antea-bestattung.de

www.antea-bestattung.de

CHEMNITZ 1919 – IM GRÜNDUNGSJAHR DER AWO



■ Historische Ansicht der Frankenberger Straße in Ebersdorf.

Im 19. Jahrhundert hatte sich Chemnitz zu einer der bedeutendsten Industriestädte Deutschlands entwickelt, es galt als Zentrum der deutschen Textilindustrie und des Maschinenbaus. Laut Statistik waren hier 1919 ca. 58.300 Arbeiter in insgesamt 1.693 Fabriken beschäftigt. Sie prägten das Erscheinungsbild der Stadt erheblich und betonten deren Wirtschaftskraft. Bereits 1883 erhielt Chemnitz mit einer Einwohnerzahl von 103.000 den Großstadtstatus. Bis 1914 stieg die Zahl auf 320.000 an und entgegen allen Prognosen wurden die Verluste während des Krieges schnell wieder ausgeglichen. Mehr als 300.000 Einwohner wohnten 1919 wieder in Chemnitz. Das rasante Wachstum dieser Stadt erforderte natürlich die Bereitstellung von Wohnraum und die Entwicklung einer entsprechenden Infrastruktur.

So kam es zu immer mehr Eingemeindungen von umliegenden Dörfern, die sich zu dichtbesiedelten Arbeiterwohn-gemeinden entwickelt hatten. Im Jahr 1919 kamen die Gemeinden Ebersdorf und Markersdorf hinzu. Erstere wurde schon seit 1912 von Chemnitz umworben. Der „Schnelle Markt“, ein 32 Hektar großes Waldstück, gehörte bereits zur Chemnitzer Forstverwaltung. 1913/14 entstand die König-Friedrich-August-Kaserne auf angekauften Ebersdorfer Flächen, die im 1. Weltkrieg als Kriegsgefangenenlager diente. In Ebersdorf wohnten bereits viele Arbeiter, man erhielt Strom und Gas von der Stadt und schließlich war man am Anschluss an die städtische Wasserversorgung interessiert. Das gab den Ausschlag, dieser Vereinigung 1914 zuzustimmen, die dann doch erst nach Kriegsende 1919 vollzogen werden konnte. Die städtischen Wälder erhielten Zuwachs in der Größenordnung des Küchwaldes. Eine Randzone der Kohlun-

an der Riesaer Eisenbahnstrecke und der nicht mehr benötigte Exerzierplatz wurden aufgeforstet, es entstand der Ebersdorfer Wald. Zusammen mit dem „Schnellen Markt“ und der Kohlun- gung entstand ein großes, zusammenhängendes Waldgebiet. Die gewonnenen Erholungs- gebiete eigneten sich zudem gut für eine aufgelockerte Bebauung.

In Markersdorf, einem von Landwirtschaft und Gartenbau geprägten Ort, hatte sich schon seit Beginn des 19. Jahrhunderts die Arbeiterschaft der Stadt angesiedelt. Die Würschnitzalbahn und die Alchem- nitzer Straßenbahn hatten die Wege in die Stadt verkürzt und es waren noch vor dem Krieg zahlreiche Wohnhäuser ent- standen. Der Gemeinderat stimmte der bereits 1910 angetragenen Verbindung schnell zu, jedoch äußerte das sächsi- sche Innenministerium steuerliche Be- denken. Obwohl 1913 endlich ein Ver- tragsentwurf vorlag, sollte die Vereinigung

noch bis 1919 dauern und Markersdorf war längst an der Grenze seiner finan- zialen Leistungskraft angelangt. Mit der Angliederung war der Grundstein für die Erweiterung des Stadtparkes gelegt, spä- ter entstanden dann u.a. die Siedlungen am „Eisenweg“, „Am Harthwald“ sowie die Südrandsiedlung. 1929 erfolgte die Einrichtung der Verwaltungsstelle Chem- nitz-Süd an der Markersdorfer Straße, zu- ständig für 15.000 Einwohner.

Die politische Situation im Jahr 1919 war geprägt durch die Geburtsstunde der ersten deutschen Republik während der Novemberrevolution 1918, die am 3. No- vember in Kiel begann und am 8. Novem- ber Chemnitz erreichte. Zuerst erhoben sich die Soldaten in den Kasernen an der Planitz- und Kasernenstraße, die Arbeiter schlossen sich ihnen an.

Es fand eine Massenkundgebung statt und politische Gefangene auf dem Kaß-



■ Das Gemeindeamt in Ebersdorf. Das Dorf wurde 1919 eingemeindet.

berg wurden befreit, unter ihnen Fritz Heckert, der Führer der USPD. In der Nacht zum 9. November konstituierte sich der Arbeiter- und Soldatenrat auch in Chemnitz. Max Müller (SPD), Fritz Heckert (USPD) und der Gefreite Max Stein wurden Vorsitzende mit jeweils zehn Ver- tretern und gleichen Rechten. Es war das Verdienst dieses Rates, dass die Revoluti- on in Chemnitz friedlich verlief, Ordnung, Sicherheit und Versorgung gewährleistet blieben und neue soziale Verhältnisse eingeführt werden konnten. Die Struktur des amtierenden Rates der Stadt wurde vorerst nicht angetastet, led- iglich eine Oberaufsicht, die Hermann Kranold (SPD) mit dem Titel „Stadtprä- sident“ innehatte, wurde als Kontrollin- stanz geschaffen. Dies war eine Chem- nitzer Besonderheit und schon am 25. Januar 1919 wurde diese Tätigkeit wie- der eingestellt.

Das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht für deutsche Männer und Fra- uren, die das 20. Lebensjahr vollendet hat- ten und die kommunale Selbstverwaltung gehörten zu den wichtigen Neuerungen der Weimarer Republik. Die Diskriminie- rung von Personengruppen war damit be- seitigt, auch Soldaten und Abhängige der Armenfürsorge waren nun mit gleicher Stimmenanzahl wahlberechtigt. Die erste wirklich freie und demokratische Wahl in Chemnitz überhaupt fand am 12. Janu- ar 1919 statt. Damit war die bis dahin größte Umgestaltung der Stadtverfassung erfolgt. Zur Wahl stellten sich fünf Lis-

ten: die SPD, der Bürgerliche Wahlverein, die Deutsche Demokratische Partei, die USPD (KPD) und der Privatangestellten- verband. Die Chemnitzer USPD-Ortsgrup- pe war am 6. Januar 1919 unter Führung von Fritz Heckert geschlossen zur KPD übergetreten, die Liste IV war sozusagen die der neugegründeten Partei. Durch diese Besonderheit der Chemnitzer Ent- wicklung konnten neben der SPD, die mit 34 Sitzen die absolute Mehrheit hatte, auch drei Kommunisten ins Stadtparla- ment einziehen. Durch diese zehn Jahre anhaltende Dominanz von Sozialdemo- kraten und Kommunisten konnten viele Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Menschen angeschoben werden, vor allem im Wohnungsbau. Neben den neu geschaffenen Verwal- tungsorganen existierten die Arbeiter- und Soldatenräte weiter, verloren aber immer mehr an Kontrollfunktion. Im Ap- ril 1919 kam es nach einer friedlichen Kundgebung zehntausender Chemnitzer Werktätiger gegen Lebensmittelmangel zu einem erneuten Konflikt mit den Mil- itärs. Es kam zum Belagerungszustand und zum Verbot des „Kämpfers“, der Zeitung der KPD. Am 8. August wurde erneut demonstriert, für die Kontrolle der Lebensmittelverteilung, die Kasernierung der Soldaten und die Garantie demo- kratischer Freiheiten. Mit Ausrufung des verschärften Belagerungszustandes und nach gescheiterten Vermittlungsversu- chen eskalierte allerdings die Lage. Nach Chemnitz gerufene Reichwehrosoldaten und die Demonstranten gerieten anein-



■ Schulfest in Markersdorf 1913.



■ Historische Postkarte von Markersdorf.

ander, es waren insgesamt 43 Tote und über 100 Verletzte zu beklagen. An die Augustkämpfe erinnert noch heute eine Stele am Bahnhofsvorplatz, dem Ort der Gewalt, in Chemnitz.



■ Am Bahnhofsvorplatz erinnert ein Denkmal an die August- kämpfe von 1919.

In der Weimarer Republik waren Arbei- ter erstmals in jeder Hinsicht politisch gleichberechtigte Bürger. Die Fabrikar- beit brachte ihnen durch Betriebsräte und Tarifverträge Mitgestaltungsrechte. Es entstanden im Wohnungsbau Konzep- te zur Schaffung befriedigender Wohn- bedingungen für Arbeiter. Ihre realen Lebensverhältnisse näherten sich denen der unteren Gruppen von Angestellten und Beamten an. Auch am geistig-kultu- rellen Leben nahmen sie viel stärker teil als noch im Kaiserreich. Sie fühlten sich insgesamt freier, blieben aber Gefangene der ökonomischen Verhältnisse und poli- tischen Krisen dieser Zeit.

Redaktion: AWO konkret

Bilder: Privatsammlung A. Zylla



AWO GESICHT: KERSTIN KÖHLER

Ein ganz normaler Vormittag in unserem musischen Kindergarten PampelMuse: Kinderstimmen erfüllen das Haus. Die Türen stehen offen und gewähren Einblicke in die Gruppenräume. Gegenüber im Erdgeschoss liegt das Reich der Küchenfee. An der Tür steht „Futter Werkstatt“. Kerstin Köhler ist dort schon seit halb sieben am Werkeln und lädt uns direkt zum Probieren ein. Heute gibt es für die Kinder einen selbstgemachten Shake aus Reismilch, Kokosmilch, Banane und Heidelbeere. Sehr lecker, können wir bestätigen!

Frau Köhler, seit wann sind Sie hier in der PampelMuse tätig?

Im September werden es fünf Jahre. Aber insgesamt bin ich schon viel länger bei der AWO, genauer gesagt seit dem 15. Dezember 2000, also bald 19 Jahre.

In welcher Einrichtung waren Sie vorher?

Angefangen habe ich in der mobilen Altenpflege in der Sozialstation Ost. Nach über acht Jahren ging es aber einfach aus privaten und persönlichen Gründen nicht mehr, obwohl mir die Arbeit immer sehr viel Spaß gemacht hat. Die AWO hat mir daraufhin eine Stelle im Naturkinderhaus Spatzennest angeboten. Das umfasste hauptsächlich Aufgaben im Reinigungsbereich, aber die damalige Leiterin Birgit Seidel sagte zu mir: „Machen Sie das nur erst mal.“ Nach einigen Jahren habe ich trotzdem gedacht: das kann doch nicht alles sein. Als dann eine interne Stellenausschreibung für die Küche in der PampelMuse kam, habe ich sofort direkt in der Kita angerufen und war auch zwei Tage zum Probe arbeiten. Es gab damals mehrere Bewerber, umso glücklicher bin ich, dass es geklappt hat!

Was haben Sie ursprünglich gelernt?

Druckformenhersteller im Offsetdruck (Fotomontage). Von 1988 bis 1992 war ich allerdings mit meinem Mann an der Trasse im westlichen Ural-Gebiet im Raum Perm. Durch die Wende kam alles anders als gedacht. Ich hätte gern

wieder in meinem gelernten Beruf gearbeitet, aber das war nicht mehr möglich. Es folgten einige Jahre als Angestellte bei einer Tankstelle bevor mein Sohn geboren worden ist. Er ging übrigens in die AWO-Kita Kinderparadies und so entstand meine Verbindung zur Arbeiterwohlfahrt hier in Chemnitz.

Die Stelle hier war also eine komplett neue Herausforderung für Sie?

Ja. Ich habe einige Zeit gebraucht, um zu lernen, wie ich mit den verfügbaren Mitteln arbeite und einen gesunden, vollwertigen und abwechslungsreichen Speiseplan mit vielen Bio-Produkten erstelle. Zu meinen Aufgaben gehören die Bestellung der Lebensmittel und die Abrechnung. Besonderes Augenmerk muss ich zudem auf die Kinder mit Lebensmittelunverträglichkeiten richten. Wir haben sogar Diabetiker unter den Kindern. Ich trage also auch eine hohe Verantwortung, dass jedes Kind das isst, was ihm gut bekommt.

Das Mittagessen bekommen Sie aus der Küche unserer Kita Schmetterling geliefert, aber Frühstück und Vesper bereiten Sie selbst zu.

Was ist Ihnen dabei wichtig?

Wir legen hier in der Einrichtung großen Wert auf eine bewusste und gesunde Ernährung. Es gibt keine Wurst und nur wenig Käse, dafür viele verschiedene Brotaufstriche. Ich schwöre auf Leinöl. Deshalb bereichere ich viele meiner zubereiteten Speisen mit gesundem Leinöl. Mittwoch ist Shake- und

Smoothietag. Zum Glück habe ich einen Hochleistungsmixer, den habe ich über eine Aktion von Radio PSR bezahlt bekommen. Nach der anfänglichen Skepsis fragen die Kinder mittlerweile sogar, wann es wieder mal Smoothie gibt. In diesem Jahr wollen wir uns an selbstgemachten Limonaden versuchen. Ich habe außerdem ein Rezeptbuch für die Eltern angelegt.

Als Anregung zum Nachmachen?

Ja. Und um nachvollziehbar zu machen, was die Kinder in der Kita essen. Wir haben gute Esser hier, es entsteht kaum Abfall.

Was schätzen Sie besonders an Ihrer Arbeit?

Ich liebe es, alleine zu arbeiten, meine eigenen Ideen und Vorstellungen umzusetzen. Die Leiterin Frau Hofmann hat Vertrauen und lässt mir freie Hand. Ich kann kreativ sein, ohne stehen zu bleiben. Das weiß ich sehr zu schätzen. Ich bin vielleicht manchmal etwas quirlig, aber nur, wenn man mit Herzblut dabei ist, kann was Gutes draus werden. Ich bin dankbar für die Chance, die ich bekommen habe. Das rechne ich der AWO hoch an. Besonders schön ist natürlich die unmittelbare Rückmeldung der Kinder, wenn ihnen etwas geschmeckt hat oder eben nicht. Ich könnte problemlos bis zur Rente hier bleiben.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Redaktion: AWO konkret

100 JAHRE ARBEITERWOHLFAHRT

LANDESVERBAND SACHSEN VERANSTALTETE FESTAKT UND SOMMERFEST IN DRESDEN

In diesem Jahr feiert die AWO deutschlandweit ihren 100. Geburtstag. Am 13. Dezember 1919 gegründet, zählt die AWO zu den ältesten Wohlfahrtsverbänden in Deutschland und setzt sich damals wie heute für Menschen ein, die ihrer Hilfe bedürfen. Die Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit, Toleranz und Solidarität bilden dabei den Rahmen.



Zu Ehren der 100-jährigen Geschichte und der großartigen Arbeit, welche die AWO hier in Sachsen leistet, richtete der Landesverband Sachsen am 15. Juni einen Festakt mit anschließenden

dem Sommerfest aus. Mit dabei waren etwa 400 Mitarbeitende, Mitglieder, Ehrenamtliche und Freunde der AWO Sachsen. Redner auf dem Podium waren unter anderem die Sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und Integration, Petra Köpping und der Vorsitzende des Präsidiums des AWO Bundesverbands, Wilhelm Schmidt. Im Zentrum des Festakts stand die Ehrung engagierter Ehrenamtlicher aus den AWO Kreisverbänden.

„Die AWO ist 100 Jahre nach ihrer Gründung in Sachsen eine bedeutende Arbeitgeberin und Dienstleisterin und ein unverzichtbarer Wohlfahrtsverband“ erklärt Landesvorsitzende Margit Wehnert zum Jubiläum. „Unsere Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Freiwilligen unterstützen Menschen aus allen Bereichen der Gesellschaft dabei, ihr Leben eigenständig und verantwortlich zu gestalten und setzen sich täglich für eine sozial gerechte

Gesellschaft ein. Dafür wollen wir uns mit unserem Fest ganz herzlich bedanken.“ Zudem wollte die AWO Sachsen an diesem Tag die 100-jährige Geschichte des Verbands würdigen, die Erfolge in Sachsen in den vergangenen Jahrzehnten feiern und ganz im Sinne des AWO Mottos „100 Jahre AWO – Erfahrung für die Zukunft“ den Blick nach vorne richten.

Redaktion/Fotos: AWO Landesverband, Jessica Koch

→ DIE AWO IN SACHSEN:

- 12.146 Mitarbeiter
- 5.908 Mitglieder
- 1.966 Ehrenamtliche Mitarbeiter
- 199 Städte und Gemeinden mit AWO Einrichtungen

VORGESTELLT: KITA MITTELBACHER ZWERGENLAND

Gut versteckt liegt unsere Kindertagesstätte Mittelbacher Zwergenland am Rand des Chemnitzer Stadtteils Mittelbach. Von der Straße aus ist sie nicht zu sehen, direkt dahinter beginnen Wiesen und Felder. Dörflich ist es hier. Ruhig und Grün. Als wir das Haus betreten, werden wir sofort herzlich begrüßt. Ein Mädchen bekommt die Aufgabe, uns zum Büro der Leiterin zu bringen. Karin Friedrich schaut einen Moment erschrocken: „Sie hätte ich beinahe vergessen! Aber kommen Sie nur herein.“



Karin Friedrich ist seit 1991 Leiterin im Mittelbacher Zwergenland.

Im Büro sprechen wir erst einmal über die Geschichte der Einrichtung und Frau Friedrich holt zwei Alben mit alten Fotos und Zeitungsausschnitten aus dem Schrank. Die Kita wurde 1956 gebaut und eröffnet, hat schon viele Kinder kommen und wachsen sehen. Während zu Beginn noch eine Hortgruppe dazu gehörte, waren es ab Mitte der 60er nur noch Krippen- und Kitakinder, die hier ihre Tage verbrachten. Karin Friedrich selbst ist seit 1986 in der Einrichtung, erst als Erzieherin, seit 1991 als Leiterin. „Ich bin Urgestein“, lacht sie und erzählt: „Bis 2000 gehörten wir zur Kommune. Im Zuge der Eingemeindung nach Chemnitz fragte der Bürgermeister bei uns nach, was uns lieb ist. Also sprachen wir uns für die Suche nach einem freien Träger aus. Der Kontakt zur AWO wurde hergestellt und am 1. April 2000 übergab die Mittelbacher Gemeinde unsere Kita in einem festlichen Rahmen an die Arbeiterwohlfahrt.“ 19 Jahre ist das nun schon her und es hat einige Veränderungen bewirkt. Das Mittagessen wurde zum Beispiel bis dahin selbst gekocht, während die Kinder Frühstück und Vesper mitbrachten. Heute kommt das Mittagessen aus unserem Seniorenpflegeheim „Willy-Brandt-Haus“ und Frühstück und Vesper stellt die Ein-

richtung selbst her. „Dadurch haben wir eine höhere Qualität und das Essen ist für alle Kinder gleichwertig. Und mit dem Mittagessen sind wir auch sehr zufrieden“, lobt die Leiterin die Mitarbeiter im Pflegeheim.

Die Zahl der Kinder stieg ebenfalls: von 51 in 3 Gruppen vor dem Trägerwechsel auf aktuell 70 Kinder in 5 Gruppen. Wegen der steigenden Nachfrage nach Kita-Plätzen wurde bereits 2003 ein Containeranbau an das Hauptgebäude gesetzt. „Damals dachten alle, dass die Kinderzahlen wieder zurückgehen und der Anbau dann einfach entfernt werden kann. Das ist aber nicht passiert. Der Anbau steht immer noch“, schmunzelt Karin Friedrich. Die Anmeldungen für das Zwergenland kommen vor allem aus Mittelbach und Grüna sowie Reichenbrand. „Letztes Jahr hatte ich 60 Kinder auf der Warteliste. Etliche Eltern melden sich ja in mehreren Kitas an. Es tut mir immer leid, wenn ich den Leuten absagen muss, weil alle Plätze belegt sind. Aber Geschwisterkinder haben Vorrang und die haben wir bisher immer alle unterbekommen.“ Mit der Änderung der Betriebslaubnis 2012 gibt es im Zwergenland 24 Krippenplätze verteilt auf zwei Gruppen.

Damit hat sich die Einrichtung an die Nachfrage angepasst. „Einige der heutigen Eltern habe ich bereits als Kinder hier in der Kita betreut“, erinnert sich die 61-Jährige. Der ländliche Charakter ist es auch, der den Zusammenhalt untereinander so groß macht. „Die Eltern kennen sich fast alle, die Großeltern kommen mit zu den Festen, um sich zu treffen und zusammen einen Kaffee zu trinken. Ich habe zum Beispiel nie Probleme, wenn ich Helfer für unser Sommerfest brauche: die Eltern helfen beim Auf- und Abbau, kümmern sich um den Kuchen, besetzen die Stände, Grillen usw. Die Unternehmen hier im Ort bieten sich ebenfalls an, sei es der Bäcker oder das Autohaus. Der Gedanke ist: die Kita gehört zum Ort, also helfen wir mit!“

Insgesamt neun Kolleginnen kümmern sich um die 70 Kinder. Einen Ausfall kann die Einrichtung kompensieren, bei zwei Ausfällen wird es dann schon schwierig und eine Gruppe muss aufgeteilt werden. Da die Gruppen mit den Kita-Kindern ohnehin schon sehr groß sind, ist das immer eine sehr herausfordernde Situation, die jedoch gemeinsam gemeistert wird. „Wir sind ein sehr beständiges und familiäres Team“, freut sich die Leiterin. Jetzt öff-



net sich wie auf Kommando die Tür und eine Kollegin kommt herein. „Stimmt es, wir sind ein gutes Team?“ wird sofort gefragt. Die langjährige Mitarbeiterin antwortet prompt: „Die Chemie stimmt. Das bekommen wir auch von Personen bestätigt, die zu Besuch kommen.“ Das Team im Mittelbacher Zwergenland orientiert sich in seiner Arbeit am Situationsansatz, d.h. die Erzieherinnen suchen sich Themen, welche die Kinder aktuell interessieren und starten dazu kleine Projekte. Als etwa 2003 der Anbau gemacht wurde, haben sich die Kinder damit beschäftigt, wo die Baustoffe herkommen. Sie haben die Bauarbeiter befragt und sie sogar zum Frühstück eingeladen. An ein Projekt erinnert sich Karin Friedrich besonders: In Zusammenarbeit mit einer Krankenkasse wurde der menschliche Körper beleuchtet und zum Beispiel gefragt, wo das Essen hingehet, nachdem wir es verschluckt ha-

ben. Außerdem haben die Kinder von zu Hause Röntgenaufnahmen mitgebracht, die aufgehängt wurden. „Während die Röntgenaufnahmen im Haus hingen, kamen Eltern zu Besuch, um sich die Kita anzuschauen. Die Mutter sah die Röntgenbilder und fragte ganz entsetzt: Das ist doch hoffentlich nicht alles den Kindern passiert?“ Zum Ende unseres Gesprächs führt die Leiterin uns durchs Haus und in den Garten. 2016 wurden im kompletten Gebäude die Elektroinstallationen sowie Teile der Heizungsanlage erneuert. „In dem Zusammenhang hätten wir gern den Dachboden mit ausgebaut“, erzählt sie uns. „Leider lässt die Statik das aber nicht zu.“ Man merkt ihr an, dass sie ihre Arbeit gern macht und auch ein klein wenig stolz ist, auf „ihre“ idyllische kleine Kita. Deswegen ist sich Karin Friedrich noch nicht so ganz sicher, ob und wann sie in Rente gehen möchte. „Ich lasse es

einfach auf mich zukommen“, meint sie augenzwinkernd. Mittlerweile ist es Mittagszeit geworden und heute gibt es Nudeln mit Tomatensoße. Freudig strömen die Kinder aus dem großzügigen Garten an uns vorbei zurück ins Haus. Was uns während des Aufenthalts sofort aufgefallen ist, ist die Ruhe im Gebäude. Kein lautes Toben, kein Geschrei. „Die Kinder sind entspannter als in der Stadt“, bestätigt Karin Friedrich. „Ich merke das selbst, wenn ich in anderen AWO-Einrichtungen bin. Das macht sicher auch die ruhige und grüne Umgebung aus. Wenn ich Nachmittag Spätdienst habe und nur noch wenige Kinder da sind, sitze ich manchmal im Garten und denke mir: es ist so schön hier, eigentlich musst du gar nicht nach Hause gehen. Aber“, lacht sie, „natürlich ist es zu Hause auch schön.“

Redaktion: AWO konkret

Anzeige

Klengel Systemhaus

Unser Anspruch:
Innovativste Lösungen
professionellster Service!

Klengel Systemhaus GmbH
Schloßstraße 6
09111 Chemnitz
Telefon 0371 53 883 - 0
Telefax 0371 53 883 - 26

Systemhaus Crimmitschau
Werdauer Str. 77
08451 Crimmitschau
Telefon 0180 445560 - 0
Telefax 0180 445560 - 1

- DRUCK UND KOPIERSYSTEME
- PAY PER PAGE
- HARDWARE ENGINEERING
- SOFTWARE ENGINEERING
- PRÄSENTATIONSSYSTEME
- BÜROMÖBEL

info@klengel.de

www.klengel.de

EIN GEPFLEGTES BETREUTES WOHNEN VERDIENT AUFMERKSAMKEIT UND DANK!



■ So sah das Gebäude vor den Arbeiten aus...



■ ...und so erstrahlt es danach.



■ Im Sommer 2017 begannen die Bauarbeiten im Betreuten Wohnen Max-Saupe-Straße. Es wurde u.a. ein Wärmedämmverbundsystem angebracht.



■ Im Zuge der Arbeiten mussten auch Balkone abgebaut werden.



■ Zu guter Letzt wurde die Villa einer „Schönheitskur“ unterzogen.

Als 2017 rund um die Wohnanlage des Betreuten Wohnens Max-Saupe-Straße 43 gegraben und wahre Berge von Erde aufgeschüttet wurden, ahnte noch niemand von den Bewohnern, was sich da am Ende zeigen sollte. Es dauerte noch ein Jahr, bis schließlich die Wände gedämmt und die Balkone wieder angebracht waren. Von uns Mietern war Geduld gefragt, aber wir konnten auch täglich beobachten, wie fleißig in allen Gewerken gearbeitet wurde.

Als dann der schöne, gelb-grüne Anstrich die Gebäude erstrahlen lies und die dunkelroten Gewände der Fenster und Balkonverkleidungen einen guten Kontrast ergaben, war das neue Ge-

sicht unserer Wohnanlage schon fast perfekt. Noch fehlten die umfassenden Rekonstruktionsarbeiten an der sog. „Villa“, die übrigens auch ein gänzlich neues Nebengebäude erhielt.

Für die meisten Mieter war das neue Wohngefühl bereits vorhanden. 2019 erhielten dann auch die Flure und Treppenaufgänge einen neuen Farbstrich. Als fast letzte Arbeit wurden für die Waschmaschinen Strom und Wasserzufluss gelegt. Das alles ist dazu angetan, dass wir Mieter des Betreuten Wohnens uns wohl fühlen und stolz auf unser schönes Zuhause sind!

Deshalb bedankt sich der Mieterrat des Betreuten Wohnens im Namen al-

ler Mieter herzlich bei der Geschäftsleitung der AWO, die die Arbeiten in Auftrag gegeben hat und bei den Handwerkern aller Gewerke, die die Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit ausführten.

Am Donnerstag, den 4. Juli, werden wir die Baumaßnahmen offiziell mit einem Grillfest gemeinsam mit den Baufirmen, der Geschäftsleitung und allen Mietern beenden.

i.A. des Mieterrates
Hannelore Krause

EHRENSACHE: ANITA UHLE



Schon seit über 10 Jahren ist Anita Uhle die gute Seele im Betreuten Wohnen in der Hainstraße. Genauer gesagt, die gute ehrenamtliche Seele. Angefangen hat alles mit der damaligen Sozialbetreuerin Annelies Tobisch, erzählt sie uns an einem Donnerstagvormittag, nachdem sie für eine Veranstaltung Kaffee gekocht hat. „Frau Tobisch kannte mich aus den AWO-Einrichtungen in der Max-Saupe-Straße. Da ich hier gleich um die Ecke wohne, hat sie mich eines Tages angesprochen, ob ich nicht ehrenamtlich helfen möchte. Da habe ich nicht lange überlegt.“ Mittlerweile unterstützt sie schon die dritte Sozialbetreuerin, hilft bei Kaffeenachmittagen, Infoveranstaltungen oder dem gemeinsamen Frühstück. Und darüber hat sich auch eine echte Freundschaft entwickelt.

„Meine Chefin ist in Ordnung“, sagt Anita Uhle und kurz darauf taucht der Kopf von Sozialbetreuerin Daniela Langer in der Küchentür auf. „Wenn wir dich nicht hätten“, entgegnet sie lachend. „Anita ist immer da, wenn ich sie brauche. Ich kann abends anrufen und am nächsten Morgen steht sie vor der Tür.“ Vor kurzem erst ist Anita Uhle umgezogen und Daniela Langer hat ihr beim Auspacken der Kisten geholfen. „Das war für mich selbstverständlich!“ Die beiden Frauen sehen sich lächelnd an. Dann fährt Frau Langer fort: „Ich sehe mittlerweile sofort, wenn es ihr nicht gut geht. Dann schicke ich sie direkt wieder nach Hause.“

Ursprünglich hat Anita Uhle Wirtschaftspflegerin gelernt und im Krankenhaus gearbeitet. „Das war anstrengend“, erinnert sie sich. „Die Zeit war immer sehr knapp, um die Arbeiten zu erledigen: Zimmer reinigen, Betten frisch beziehen usw. Aber es hat auch Spaß gemacht, denn der Kontakt zu den Patienten war oft eng. Ich habe ihnen z.B. auch Sachen im Kiosk gekauft und auf die Zimmer gebracht, wenn sie das selbst nicht konnten.“ Es folgte eine Zeit, in der sie in der Textilindustrie in Oberlungwitz tätig war. „Das war eine sehr

laute Arbeit. Ich habe an den großen Maschinen die Spulen eingesetzt.“ Ende der 70er Jahre zog sie nach Chemnitz um und machte ihren Facharbeiter im Konsum. Später arbeitete sie als Sachbearbeiterin in einem Papiergroßhandel. Mittlerweile ist sie 65 und freut sich über ihr Ehrenamt: „Ich komme raus, bin in Gesellschaft und kann mich unterhalten. Auch wenn ich die Bewohner auf der Straße treffe, wird immer ein kleiner Plausch gemacht.“ Jetzt steckt Daniela Langer wieder ihren Kopf aus der Küchentür und ergänzt: „Die Bewohner fragen nach, wenn Frau Uhle nicht da ist. Sie wird schnell vermisst.“

Ihr anderes Hobby ist der Garten auf der Humboldtöhe. Im Sommer geht sie fast jeden Tag gießen und genießt es, auf der schönen Veranda zu sitzen. Aber natürlich gibt es im Garten stets genug zu tun. „Aber es muss Spaß machen!“ bekräftigt sie. Dass sie einen grünen Daumen hat, belegt jedenfalls der Balkon des Gemeinschaftsraums im Betreuten Wohnen: Die Blumen hat nämlich sie mitgebracht und eingepflanzt!

Redaktion: AWO konkret

Anzeige

Ausbildungsjahr
2019/2020

„Heilpädagogische
Zusatzqualifikation 2019“
ANMELDUNG AB
SOFORT!

SSA gmbH
Sächsische Sozialakademie



BERUFSFACHSCHULE FÜR SOZIALWESEN

- Staatlich geprüfte/r Sozialassistent/in
- Zugangsvoraussetzung: Abitur (1 Jahr Vollzeit), Realschulabschluss (2 Jahre Vollzeit)

BERUFSFACHSCHULE FÜR PFLEGEHILFE

- Staatlich geprüfte/r Krankenpflegehelfer/in
- Zugangsvoraussetzung: Hauptschulabschluss (2 Jahre Vollzeit)

FACHSCHULE FÜR SOZIALWESEN

- Staatlich anerkannte/r Erzieher/in (3 Jahre Vollzeit*, 4 Jahre Teilzeit)
- *integrierte Zusatzausbildung „Fachhochschulreife“ möglich
- Staatlich anerkannte/r Heilerziehungspfleger/in (3 Jahre Vollzeit*)

SSA - Sächsische Sozialakademie gemeinnützige GmbH · Helmholtzstr. 30 · 09131 Chemnitz
Telefon: 0371 410579 · Telefax: 0371 441773 · www.sozialakademie-sachsen.de · info@sozialakademie-sachsen.de

HERZINFARKT

IST EINE AKUTE UND LEBENS-
BEDROHLICHE SITUATION – JEDE
MINUTE ZÄHLT

Ein Herzinfarkt wird durch einen Verschluss der Herzkranzgefäße verursacht, in den meisten Fällen durch ein Blutgerinnsel (Thrombus). Dies hat zur Folge, dass Teile des Herzmuskels nicht mehr ausreichend mit Blut versorgt werden und Zellen des Herzmuskels absterben. Er ist die zweithäufigste Todesursache in Deutschland.

RISIKOFAKTOREN:

- Diabetes mellitus
- Bluthochdruck
- Fehlernährung
- Bewegungsmangel
- Alter – Lebensalter über 45 Jahre bei Männern; über 55 Jahre bei Frauen (Risiko bei Männern erhöht)
- Nikotinkonsum & übermäßiger Alkoholgenuss
- Erbliche Veranlagung
- Fettstoffwechselstörungen – zu hohe Blutfettwerte
- Plötzliche Belastungs- und Stresssituationen mit starken Blutdruckschwankungen
- Übergewicht

Wir lieben den Sommer, doch für Menschen mit Bluthochdruck stellen erhöhte Temperaturen und Hitzeperioden eine zusätzliche Belastung dar. Nehmen Sie Kontakt zu ihrem Arzt auf und lassen Sie sich engmaschiger kontrollieren.

SYMPTOME:

- Plötzliche Brustschmerzen unterschiedlicher Stärke und Qualität
- starkes Druckgefühl hinter dem Brustbein oder Engegefühl im gesamten Brustkorb
- Schmerzen können ausstrahlen: Arme, Hals, Schulter (zwischen die Schulterblätter), Bauch, Unterkiefer oder Rücken
- Bei Frauen oft atypische Beschwerden, z.B. Oberbauchschmerzen
- „Vernichtungsschmerz“ mit Atemnot, Übelkeit bis hin zu Erbrechen, Unruhe und Angstgefühl „Todesangst“
- Blasse, fahl-graue Gesichtsfarbe und kalter/klebriger Schweiß im Gesicht
- Plötzlicher Kreislaufzusammenbruch, ggf. mit Bewusstlosigkeit
- Verwirrheitszustände

Bei jedem fünften Betroffenen, vor allem Diabetiker, bei sehr alten Menschen und bei Frauen, kann der Infarkt auch „stumm“ auftreten. Verdächtige Symptome sind in diesem Fall: Luftnot, Schwindel, allgemeines Unwohlsein, Engegefühl und Herzrhythmusstörungen.

SOFORTMASSNAHMEN:

- Notarzt rufen (112) und Verdacht auf Herzinfarkt äußern.
- Anzeichen ernst nehmen! Eine verzögerte Behandlung wiegt schwerer als ein Fehlalarm.
- Wenn der Betroffene bei Bewusstsein ist, lagern Sie ihn mit etwas erhöhtem Oberkörper und öffnen Sie einengende

- Kleidung (wie zum Beispiel: Gürtel, Kragen, Krawatte etc.).
- Lassen Sie den Betroffenen nicht allein. Panik vermeiden.
- Reanimation bei Herz-Kreislauf-Stillstand, bis der Notarzt eingetroffen ist.

VORBEUGUNG:

Einem Herzinfarkt kann durch eine gesunde Lebensführung vorgebeugt werden. Den persönlichen Lebensstil kann jeder selbst beeinflussen. **Achten Sie auf sich und Ihre Gesundheit**, um individuelle Risikofaktoren zu verringern.

EMPFEHLUNGEN:

- ausgewogene und gesunde Ernährung – Übergewicht reduzieren
- Verzicht auf Rauchen
- Stress vermeiden – Ausgleich finden: Entspannungsübungen; Yoga; autogenes Training etc.
- Körperlich aktiv bleiben/fit halten – ausreichende und angemessene körperliche Bewegung
- Regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen beim Arzt

Redaktion: Susann Hillebrand
(Fachberatung Seniorenarbeit und Pflege)

Anzeige

Kronen-Apotheke Carolastraße 1 09111 Chemnitz Tel. 0371 675170 Mo. bis Fr. 8.00–18.00 Uhr	Apotheke an der Zentralhaltestelle Am Rathaus 1 09111 Chemnitz Tel. 0371 6664866 Mo. bis Fr. 8.00–19.00 Uhr Sa. 9.00–18.00 Uhr	Zentral-Apotheke Rathausstraße 7 09111 Chemnitz Tel. 0371 36757900 Mo. bis Fr. 8.00–18.00 Uhr Sa. 9.00–13.00 Uhr	Rats-Apotheke Am Rathaus 6 09111 Chemnitz Tel. 0371 6761951 Mo. bis Fr. 8.00–19.00 Uhr Sa. 9.00–15.00 Uhr
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Das wirkt ... ROSMARIN – Symbol für Liebe und Gesundheit



Rosmarin galt in seiner griechischen Heimat als Pflanze der Liebesgöttin Aphrodite. Zur Zeit Karls des Großen verbreitete sich das Sinnbild bei uns. Die Mittelmeerpflanze erhielt den Namen „Hochzeitskraut“ und stand nun für Treue. Doch auch das Wissen um die Heilkraft des Rosmarins setzte sich nach und nach durch. Schon von weitem macht wilder Rosmarin durch seinen belebenden Duft auf sich aufmerksam. Der bis zu zwei Meter hohe Halbstrauch hat nadelförmige Blätter und hellblaue Blüten. Ursprünglich im Mittelmeerraum beheimatet, hat Rosmarinus officinalis im Mittelalter eine weite Verbreitung gefunden. Wissenschaftlich betrachtet, gehört Rosmarin zur Familie der Lippenblütler. Zu seinen Verwandten

zählen Salbei, Thymian und Taubnessel – ebenfalls wichtige Heilpflanzen. Rosmarin wird innerlich wie äußerlich angewendet, wirkt krampflösend, durchblutungsfördernd und antiseptisch. Als Tee lindert Rosmarin Magen-Darm-Beschwerden, und als Gewürz erleichtert er die Verdauung. Äußerlich verwendet man vor allem Rosmarinöl. Die leicht gelbliche Flüssigkeit wird in Bädern, Toniken, Massageölen und Cremes zugesetzt und hilft u. a. bei kalten Füßen, Muskel- und Gelenkschmerzen. Rosmarinöl ist ein wertvoller Bestandteil in vielen Fußpflegeprodukten.

Wir beraten Sie gern!

DIE **AWO** HAT WAS ZU FEIERN ...

- Über 60 Fahrzeuge gehören zu unserem ...
- Wiedergründung unserer AWO im Jahre 19...
- Erster Sitz der AWO Chemnitz (Straße)
- Patenschaft übernahm damals die AWO-...
- Bedeutung der Abk.: KV
- Names eines unserer AWO-Pflegeheime
- Teamveranstaltung im KÜCHWALD 23.08.19
- Unsere Gründerin
- ehem. Name von Chemnitz
- Unser Naturkinderhaus "Am ..."
- Freiwilligentätigkeit
- Mitbegründer und Ehrenvorsitzender
- Davon haben wir vier (N-W,S,O,M)
- AWO ausgesprochen
- Unsere neue Tagespflege seit Januar 2019

						1													
						2													
						3													
						4													
						5													
						6													
						7													
						8													
						9													
						10													
						11													
						12													
						13													
						14													
						15													

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

EINSENDESCHLUSS: 09. SEPTEMBER 2019 (POSTSTEMPEL)

Das Lösungswort bitte auf eine ausreichend frankierte **Postkarte** an folgende Adresse senden:
AWO Kreisverband Chemnitz u. U. e. V., Kennwort: Rätsel, Clara-Zetkin-Str. 1, 09111 Chemnitz.
Für die richtige Rätsellösung verlosen wir 3 Überraschungspreise. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

LÖSUNG DER AUSGABE NR. 46/2019: FRÜHLINGSSONNE, GEWINNER: Katrin Hilbert, Yvonne Stangl, Bettina Wittwer

amigo

IN HARTEN ZEITEN
BRAUCHST DU
FREUNDE.

AMIGO WERBEAGENTUR & VERLAG

Agentur für Grafik und Kommunikation.
amigo Werbeagentur & Verlag, Schloßstraße 6, 09111 Chemnitz
Telefon 0371 5121-56, www.amigo-werbung.de

VORSCHAU

DAS SIND DIE THEMEN
DER KOMMENDEN AUSGABE:

- 15 Jahre Betreutes Wohnen „Kaßberghöhe“
- Sommer im UK
- Kreiskonferenz 2019

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

SPENDENKONTO

AWO KV Chemnitz · Sparkasse Chemnitz
 IBAN DE 49 8705 0000 3510 0040 00
 SWIFT-BIC: CHEKDE81XXX
 Betreff „Spende“

Ihr IT- Netzwerk hustet oder braucht Pflege?

dann ist das Team von Dr. Franke Ihr Partner

Gönnen Sie Ihrem IT- Netzwerk eine Vorsorgeuntersuchung und machen Sie Ihr Netzwerk fit für effektives Arbeiten!

Erste Hilfe bei der Rettung verlorengangener Daten.

Stärken Sie das Immunsystem Ihres IT- Netzwerkes zur Vorbeugung gegen Viren und Fremdangriffe.

NetConsult Dr. Franke GmbH
 Netzwerke · Branchenanalysen · Schulungen
 Beckerstr. 22
 09120 Chemnitz
 Tel.: 03 71 / 5 33 43 - 0
 Fax: 03 71 / 5 33 43 - 15
 info@netconsultgmbh.de

www.netconsultgmbh.de

Projektierung, Installation und Betreuung komplexer IT- Netzwerke

Tipp von der einzigen sächsischen Versicherung

Internet ist einfach.

Wenn man mit dem Sparkassen-Internet-Schutz unbeschwert surfen, shoppen und chatten kann.

Wussten Sie schon, dass fast jeder Zweite bereits Opfer von Internetkriminalität war, einen Virus, Trojaner oder Wurm auf seinem Computer hatte? Cyberkriminelle stehlen Daten, kapern Rechner und missbrauchen Identitäten. Hacker spähnen mit immer neuen Tricks Passwörter und Zugangsdaten aus.

Die Lösung: Surfen Sie sicher mit dem **Sparkassen-Internet-Schutz** der Sparkassen-Versicherung Sachsen. Für nur 49,50 EUR im Jahr bieten wir Ihnen folgende Leistungen für Ihre ganze im Haushalt lebende Familie:

- Umfassenden Versicherungsschutz beim Surfen im Internet
- Finanziellen Schutz beim Online-Banking und beim Online-Shopping mit Bezahlung im Internet
- Rettung persönlicher Daten nach einer Online-Virusattacke
- Erstberatung und Hilfe bei Online-Mobbing
- 24 Stunden Notfall-Servicenummer: 0351 4235-8808

Holen Sie sich jetzt Ihre Rundum-Absicherung gegen Internetkriminalität. Wir sind für Sie da:
 Sparkassen-Versicherung Sachsen
 Agentur Wolf & Wilhelm
 2 x in Chemnitz: Sparkasse im Moritzhof + Ahornstraße 45
 E-Mail: wolf-wilhelm.chemnitz@sv-sachsen.de
 Telefon: 0371 90987171

Infos auch unter:
wir-versichern-sachsen.de/Internet-Schutz



... ist einfach



**Kennen Sie jemanden,
der seine Immobilie
verkaufen möchte?**

Infos zum Maklerservice unter:
Tel.: 0371 99-49900